

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1994
NNU	63	3–38	Konrad Theiss Verlag

Zur zeitlichen Stellung der „Riesenbecher“ des Hannoverschen Wendlandes

Von
Andrea Moser

Mit 17 Abbildungen

Zusammenfassung:

Unter dem keramischen Material aus Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Grabungsfläche 1987)¹ befindet sich diverses Fundgut, das der Gruppe der „Riesenbecher“ zugeordnet werden kann. Dieses Material gab Anlaß, die „Unverzierten Riesenbecher“ des westlichen Norddeutschlands neu zu bearbeiten. Die Gruppe dieser unverzierten Riesenbecher wurde bisher nicht differenziert genug angesprochen. Sie konnte deshalb lediglich allgemein an den Übergang des Spätneolithikums zur frühen Bronzezeit datiert werden. Die hier vorgelegte Analyse führte zu einer Aufteilung in: „Riesenbecher mit plastischen Aufsätzen am Hals“, „Große geschweifte Becher“, „Gefäße mit deutlichem Bauchumbruch“. Chronologisch wie chorologisch sind die drei Gefäßgattungen deutlich voneinander zu trennen. Die vorgenommene Aufgliederung ermöglicht eine Datierung der Riesenbecher mit plastischer Leiste(n) oder Zapfen am Hals in die frühe Aunjetitzer Kultur, während gänzlich unverzierte Gefäße auf das Spätneolithikum beschränkt sind. Riesenbecher mit plastischer Halsgestaltung konzentrieren sich im Hannoverschen Wendland.

1. Allgemeines

Forschungsgeschichte: Der Begriff *Riesenbecher* geht auf K.H. JACOB-FRIESEN² zurück, der damit die auf dem ganzen Gefäßkörper mit Fingernagelabdrücken verzierten großen Becher vom Bentheimer Typ bezeichnete. Einen ersten zusammenfassenden Überblick bot K. STEGEN, der den fingerkniffverzierten nordwestdeutschen Riesenbechern auch solche mit plastischen (Wellen-) Leisten hinzufügte³. In ihnen sah STEGEN⁴ die Siedlungskeramik der Einzelgrabkultur. O. UENZE⁵ schloß sich dieser Meinung an.

Ausgehend von dem Riesenbecherfund in Hitzacker-Marwedel, Ldkr. Lüchow-Dannenberg⁶, legte O. HARCK eine Studie über die Riesenbecher Nordwestdeutschlands (im Raum zwischen der niederländischen Grenze und der Elbe) vor, in der er zum einen zwischen verzierten und unverzierten⁷ Riesenbechern unterschied, zum anderen zwischen unterschiedlichen Ausformungen der plastischen Leiste⁸

1 Die Veröffentlichung des von Verf. bearbeiteten Materials ist in Vorbereitung.

2 JACOB-FRIESEN 1939, 79.

3 STEGEN 1954, 280 f. definiert „*Riesenbecher*“ sinngemäß: Es handelt sich um Gefäße von sehr grober Machart (Wandstärke bis zu 2 cm) mit sehr grober Magerung; ihre Größe schwankt zwischen 30 und 50–55 cm. Besonders charakteristisch sei der sehr kleine Boden. Das s-förmige Profil der Riesenbecher entspricht dem Formprinzip der einzelgrabzeitlichen Becher. Der kurze Rand ist meist scharf abgesetzt und kann steil bis trichterförmig sein. Die Nahtstelle zwischen Rand und Körper wird oft durch einen Wulst oder eine Wellenleiste betont.

4 STEGEN 1954, 281.

5 UENZE 1961, 1 ff.

6 Riesenbecher mit Zapfenhenkeln, nach O. HARCK 1972, 24: „*Typ Hitzacker*“. – Für die Handhaben in Form von Zapfen werden in der Literatur verschiedene Bezeichnungen verwendet, so z. B. Zapfenhenkel, Griffzapfen, Griffknubben oder Griffleisten.

7 HARCK 1972, 26, Karte 1. – Unverzierte Riesenbecher tragen keine Fingerkniffverzierung, wohl aber plastische Aufsätze.

8 HARCK 1972, 24 (bes. 27, Karte 2) unterscheidet zwischen Riesenbechern: -1. mit einer Leiste mit Fingernagelabdrücken (Wellenleiste) im Halsumbruch oder direkt unterhalb des Randes, -2. mit einer oder mehreren glatten wulstartigen Leisten im Halsumbruch, -3. mit einer oder mehreren glatten wulstartigen Leisten unterhalb des Randes, -4. ohne Halsverzierung, -5. mit flachen waagerechten Zapfen im Umbruch.

in der oberen Gefäßpartie differenzierte. Er stellt fest, daß verzierte Riesenbecher vorwiegend im äußersten Nordwesten auftreten, während unverzierte Riesenbecher mit Zapfenhenkeln oder umlaufender plastischer Leiste sich hauptsächlich im Hannoverschen Wendland konzentrieren. Im Wendland zur Zeit des späten Neolithikums sieht er „*ein Durchgangsgebiet für verschiedene Kultureinflüsse*“. Die Verbreitung der Riesenbecher sei mit den von Westen kommenden Glockenbechern in Verbindung zu setzen, während z. B. Riesenbecher mit Zapfenhenkeln auf Aunjetitzer Einfluß deuteten⁹.

Die niederländischen verzierten Riesenbecher wurden von J.N. LANTING gegliedert. Für den größten Teil dieser Becher erwägt er eine Datierung in die frühe Bronzezeit¹⁰.

Die wohl am meisten beachtete wie kritisierte Arbeit über Riesenbecher stammt von J. LICHARDUS¹¹. Ausgehend von den hessischen, nordwestdeutschen und niederländischen Riesenbechern definiert er anhand von Form, Verzierungstechnik, Motiv und Verzierungsdisposition vier Merkmalgruppen¹². In den Gruppen A-C differenziert er zwischen den verzierten Riesenbechern, während gänzlich unverzierte Riesenbecher und solche mit plastischen Leisten oder Zapfen unter dem Rand „*versuchsweise*“ zu einer Gruppe D zusammengefaßt werden, da eine eindeutige Zuweisung zu einer der Merkmalgruppen nicht möglich sei¹³. Riesenbecher versteht LICHARDUS „*als Ausdruck einer eigenständigen Kulturgruppe*“; sie seien jünger als die Einzelgrabkultur, entsprächen zeitlich Nachglockenbecher-Erscheinungen und existierten in Bezug zu ihren Nachbargebieten neben dem älteren Abschnitt der mitteleuropäischen Frühbronzezeit¹⁴ (Spätneolithikum A-B in Südkandinavien, Veluwe-Becher, Wickelschnurstempelkeramik und Hilversum-Kultur in den Niederlanden, Protoaunjetitz und ältere Aunjetitzer Kultur im Osten, älterer Abschnitt der Adlerberg-Kultur im Südwesten).

In ihrer Arbeit über neolithische Gruppen im Niederelbegebiet widmet H. NELSON einen Abschnitt den Riesenbechern, die nach ihrer Auffassung „*enge typologische und chronologische Beziehungen zur Einzelgrab- und Glockenbecherkultur*“ haben¹⁵. Sie stellt fünf Riesenbechertypen heraus, wobei Gefäße mit flächiger Verzierung (Typ 5) in drei Gruppen aufgeteilt werden; Riesenbecher mit plastischen Leisten oder Zapfen faßt sie zum Typ 2 zusammen, Riesenbecher ohne Verzierung bilden ihren Typ 4¹⁶. Wellenleistenverzierte Riesenbecher (Typ 1) seien länger in Gebrauch gewesen als die anderen Riesenbechertypen, die erst in der Spätphase der Einzelgrabkultur/Glockenbecherkultur aufgekommen seien. Für die unterschiedliche Gestaltung und Verzierung der Becher macht sie verschiedene regionale Einflüsse geltend, „*im östlichen Niedersachsen wurde der Einfluß der Aunjetitzer Kultur bei der Gestaltung der Riesenbecher bereits spürbar*“¹⁷.

1990 erschienen die bisher letzten Arbeiten über die Einzelgrabkultur im Bezirk Magdeburg¹⁸ bzw. das Endneolithikum im Elb-Weser-Dreieck¹⁹. Die Autoren gehen in jeweils kurzen Abschnitten auf die Gefäßgattung „*Riesenbecher*“ ein²⁰ und lehnen unabhängig voneinander die LICHARDUSSCHEN Ergebnisse

9 HARCK 1972, 24 f.

10 LANTING 1973, 259.

11 LICHARDUS 1979/80. Zur Kritik an Lichardus s. J. BERAN 1990, 27 f.; H. NELSON 1988, 169 ff. und E. STRAHL 1990, 192 ff. Zusammenfassend: 1. LICHARDUS (1979/80, 350, 352) bezeichnet Gefäße als Riesenbecher, die keine sind, so z. B. die Becher aus dem Hügelgrab 28 von Oldenstadt, Gde. Ripdorf, Ldkr. Uelzen (SCHIRNIG 1972) oder aus einem Körpergrab von Hohenwarsleben, Kr. Wolmirstedt (BEHRENS 1969, 98, Abb. 6b,c; ZICH 1990, 195, Kat.Nr. D215). 2. Es existieren geschlossene Funde, so z. B. in Mannhagen, Kr. Herzogtum Lauenburg (KERSTEN 1966) oder Sande, Hamburg-Lohbrügge (SCHWANTES 1935), die eine eindeutige Zuweisung von gänzlich unverzierten Riesenbechern zur Einzelgrabkultur (Obergrabzeit) ermöglichen. 3. Die von LICHARDUS postulierte eigenständige Riesenbecher-Gruppe wird abgelehnt, da die Inhomogenität des Riesenbechermaterials auch als jeweilige Eigenheit regionaler Gruppen angesehen werden könne (STRAHL 1990, 195).

12 LICHARDUS 1979/80, 338 ff.

13 LICHARDUS 1979/80, 341. — S. dazu bereits STRAHL 1990, 193: „*Unklar bleibt, warum unverzierte Becher nicht grundsätzlich zur Merkmalgruppe D gehören.*“

14 LICHARDUS 1979/80, 357.

15 NELSON 1988, 161–173.

16 NELSON 1988, 161 ff. Abb. 59.

17 NELSON 1988, 172 f.

18 BERAN 1990.

19 STRAHL 1990.

20 BERAN 1990, 27–29; STRAHL 1990, 191–195.

ab. STRAHL fordert die Aufgabe des Begriffs „Riesenbecher“, da er fälschlich dazu geführt habe, „*verschiedene Siedlungswaren als chronologisch und kulturell einheitliche Becher-Gruppe zu betrachten*“²¹. Während STRAHL in der Riesenbecherkeramik die Siedlungsware nunmehr verschiedener endneolithischer Bechergruppen sieht²², liefert BERAN ein differenzierteres Ergebnis mit einem neuen Denkansatz: Er stellt den Riesenbechern den schnurkeramischen Wulstleistentopf voran: „*Ein hohes, weitmündiges, S-förmig profiliertes Gefäß mit kleinem, meist deutlich abgesetztem Standboden und Trichterrand. Der Mündungsdurchmesser beträgt bis zu 40 cm. Der Ton ist stark gemagert und schwach gebrannt, die Wandung häufig besenstrichgerauht.*“²³ Er unterscheidet zwei zeitlich aufeinander folgende Formen: den Wulstleistentopf mit einer Wellenleiste am Hals, den er als untergrabzeitlich betrachtet, und den Wulstleistentopf mit einfach nebeneinander gesetzten Fingerkuppenabdrücken, den er in die ältere Bodengrabzeit datiert sehen will²⁴. Riesenbecher hält BERAN für eine „*jüngerschnurkeramische und glockenbecherzeitliche*“ bzw. „*obergrab- und dolchzeitliche*“ Weiterentwicklung der älteren Wulstleistentöpfe²⁵.

In seinem Artikel über eine Aunjetitzer Tasse aus Restorf, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, gibt M. MEYER²⁶ einen Überblick über die Verbreitung von Riesenbechern mit Griffzapfen im Halsbereich. Er stellt ein gehäuftes Auftreten im Hannoverschen Wendland fest, eine Ausnahme bildet Gerwisch, Kr. Burg²⁷. Die formale Ähnlichkeit der Riesenbecher mit Griffzapfen zu den tonnenförmigen Vorratsgefäßen der Aunjetitzer Kultur sowie das erst in den letzten Jahren erkannte massive Vorkommen Aunjetitzer Hinterlassenschaften im Hannoverschen Wendland sieht MEYER als „*deutlichen Beleg für enge Kontakte über die Verbreitungsgrenzen keramischer Formen hinaus*“. In den Riesenbechern sieht er elbaufwärts, in den Aunjetitzer Tassen elbabwärts gerichtete Kontakte²⁸.

Wie aus den vorhergegangenen Ausführungen zu erkennen ist, scheint eine Neubearbeitung der Gefäßgattung Riesenbecher geboten. Die vorliegende Studie kann diese Arbeit nicht leisten. Im folgenden werden die im Hannoverschen Wendland gehäuft auftretenden unverzierten Riesenbecher mit plastischer Halszier²⁹ sowie die ihnen nahestehenden Stücke außerhalb des Wendlandes besprochen.

2. Riesenbecher mit plastischer Halsgestaltung

Ich verstehe unter „*Riesenbechern*“ vorerst Gefäße mit folgenden Charakteristika³⁰: Es sind Gefäße von grober Machart (Wandungsstärke bis zu 2 cm) mit kiesiger Magerung, die Oberfläche ist verstrichen (nicht gerauht!)³¹. Ihre Höhe beträgt mindestens 35 cm, die maximale Höhe liegt bei 56 cm³². Der Boden ist im Verhältnis zum Gefäßkörper zu klein, um im Regelfall als Standfläche genutzt werden zu können.

21 STRAHL 1990, 204.

22 STRAHL 1990, 195.

23 BERAN 1990, 53.

24 BERAN 1990, 20 ff. – Zum Datierungsansatz ebd., 22 ff.

25 BERAN 1990, 28; 53. „*Der häufig in Brandgräbern als Urne benutzte, weich s-förmig profilierte, unverzierte Riesenbecher ist durch mehrere geschlossene Funde mit K-Äxten obergrabzeitlich datiert*“ (BERAN 1990, 54) – wie z. B. der Brandgrabfund von Groß-Ellingen, Kr. Osterburg (BEHRENS 1969, 82 Abb. 7b). „*Unverzierte Riesenbecher mit halbrunden Griffklappen sind aufgrund ihrer Ähnlichkeit zu Aunjetitzer Großgefäßen vermutlich in die Dolchzeit zu stellen*“ (BERAN 1990, 54). – BERAN (ebd., 28) fordert eine klare Unterscheidung zwischen Riesenbechern und Wulstleistentöpfen.

26 MEYER 1991.

27 BÖTTCHER 1982; MEYER 1991, 494 f., Abb. 4. – Bei dem bei MEYER (1991, 496 Abb. 5) unter 8. aufgeführten Gefäß aus Düsedau, Kr. Osterburg (Mus. Osterburg III 57/43), handelt es sich um ein aunjetitzisches Vorratsgefäß vom Typ 20B₂ nach ZICH (1990, 255, Kat.Nr. D 90, Taf. 20B,2). Bereits BERAN (1990, 29) wies dieses Gefäß den Riesenbechern zu, ohne zwischen Riesenbechern einerseits und Aunjetitzer Vorratsgefäßen andererseits eindeutig zu differenzieren.

28 MEYER 1991, 494; 497.

29 Merkmalgruppe D nach LICHARDUS (1979/80); HARCK (1972, 27) Karte 2. Grundlage ist die von G. VOELKEL (1963 u. 1968) vorgenommene Aufnahme von Riesenbechern im Hannoverschen Wendland.

30 Die Definition richtet sich nach den im Arbeitsgebiet bekannt gewordenen vollständigen Riesenbechern, s. Liste 1.

31 Die in Hitzacker geborgenen Riesenbecherscherben weisen feine Risse in der Oberfläche auf.

32 Das kleinste (35 cm), vom Duktus her eindeutig als „*Riesenbecher*“ anzusprechende Stück, ist ein Becher aus Hitzacker (Liste 1: Nr. 6. Für die Erlaubnis, dieses Stück hier anführen zu dürfen, danke ich Drs. J. J. ASSENDORP, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Lüneburg). Der mit 56 cm bislang größte Riesenbecher stammt aus Vietze (Liste 1: Nr. 14).

Der kleinste Bodendurchmesser liegt bei 4,5 cm, der größte bei 11 cm³³. Der Raddurchmesser schwankt zwischen 19 und 30 cm³⁴. Der Raddurchmesser ist immer kleiner als der maximale Bauchdurchmesser (im Schnitt 8 cm). Der Randbereich biegt geschwungen nach außen, die Lippe ist gerundet³⁵. Der Gefäßschwerpunkt der Riesenbecher liegt tendenziell tief, d. h. in der Mitte oder im unteren Drittel der Gefäßhöhe³⁶. Zwischen Randbereich und Gefäßkörper befindet sich ein deutlicher Hals, der durch eine oder zwei Halsleisten oder durch Zapfen akzentuiert wird.

2.1 Vorkommen und Verbreitung der Riesenbecher im Hannoverschen Wendland

Die im Hannoverschen Wendland vorkommenden Riesenbecher³⁷ lassen sich aufgrund der unterschiedlichen Ausprägung ihrer Halsleiste in mehrere Varianten³⁸ untergliedern:

- 33 Den mit 4,5 cm Durchmesser kleinsten Boden besitzt ebenfalls der Becher aus Hitzacker (Liste 1: Nr. 6). Dies bedeutet jedoch nicht grundsätzlich, daß kleinere Becher auch kleinere Böden besitzen. So weist beispielsweise der Boden des Bechers aus Trebel (Liste 1: Nr. 13) einen Durchmesser von 11,5 cm bei einer Gefäßhöhe von 49 cm auf, während der 50 cm hohe Moislinger Becher (Liste 1: Nr. 10) einen Bodendurchmesser von 5,6 cm besitzt. — Der Boden des Gerwischer Bechers (Liste 1: Nr. 3) wird mit 13,2 cm angegeben, ist aber zeichnerisch rekonstruiert (BÖTTCHER 1982, 173).
- 34 Raddurchmesser 19 cm: Hitzacker (Liste 1: Nr. 5), Wibbese (Liste 1: Nr. 15); Raddurchmesser 30 cm: Rebenstorf, „Gürkenberg“ (Liste 1: Nr. 11).
- 35 Eine Ausnahme bildet der Rand eines Riesenbeckers aus Hitzacker (Grabung 1987, Stelle 1372; Liste 2: Nr. 10), der schräg nach außen abgestrichen ist (s. Abb. 2.2).
- 36 S. Liste 1: Bei sechs Riesenbechern liegt die maximale Bauchweite in der unteren Hälfte (Gerwisch [Nr. 3], Hitzacker [Nr. 5], Hitzacker [Nr. 6], Moislungen [Nr. 10], Rullstorf [Nr. 12], Wibbese [Nr. 15]); bei drei Bechern liegt sie auf halber Gefäßhöhe (Groß-Holzhausen [Nr. 4], Hitzacker-Marwedel [Nr. 7], Vietze [Nr. 14]); bei vier Riesenbechern befindet sich die maximale Bauchweite knapp (1,5–5,5 cm) über der Gefäßmitte (Brünkendorf [Nr. 1], Holtorf, Becher 1 und 2 [Nr. 8 u. 9], Rebenstorf [Nr. 11]). Eine Regelmäßigkeit läßt sich insofern erkennen, daß sich die maximale Bauchweite bei Riesenbechern mit Zapfen und Riesenbechern mit doppelter Halsleiste entweder in der Mitte oder in der unteren Hälfte des Gefäßes befindet, nicht aber im oberen Gefäßteil. Riesenbecher mit glatter Halsleiste können den Gefäßschwerpunkt sowohl in der oberen (Holtorf, Becher 2 [Nr. 9]; Rebenstorf [Nr. 11]) wie auch in der unteren Gefäßhälfte (Hitzacker [Nr. 5]) aufweisen. Zwei Riesenbecher mit glatter bzw. fingertupfenverzierter, lappig ausgezogener Halsleiste (Brünkendorf [Nr. 1]; Holtorf, Becher 1 [Nr. 8]) tragen ihren Gefäßschwerpunkt eindeutig in der oberen Gefäßhälfte. Jedoch kann er bei Riesenbechern mit glatter, lappig ausgezogener Halsleiste auch unterhalb der Gefäßmitte liegen (Moislungen [Nr. 10]).
- 37 Die beiden Riesenbecher aus Moislungen, Ldkr. Lüneburg (Liste 2: Nr. 34), und aus Groß-Holzhausen, Kr. Osterburg (Liste 2: Nr. 29), werden aufgrund ihrer Nähe zum Hannoverschen Wendland hier angeschlossen.
- 38 Unberücksichtigt bleiben hier folgende bei Voelkel angegebene Stücke: Die Randscherbe eines „Riesenbeckers“ mit Halswulst in Form einer Wellenlinie, Mündungsdurchmesser 26 cm, aus Weitsche, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 739; VOELKEL 1963, 99 f., Nr. 4). Ob es sich bei diesem Stück um einen Riesenbecher handelt, ist fraglich. Vgl. auch BERAN 1990, 20 ff., der in der Wellenlinienverzierung ein Element der schnurkeramischen Wulstleistentöpfe sieht. — Wahrscheinlich aus Kapern, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, stammt die gerauhte Scherbe eines Gefäßes mit einer fingertupfenverzerten Halsleiste, Mündungsdurchmesser ca. 30 cm (Mus. Vietze: Inv. 337/25; VOELKEL 1963, 99); aus Pevestorf, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, liegen Scherben eines Gefäßes mit Halsleiste, 6,5 cm hohem glattem Hals und Rauhung unterhalb der Halsleiste vor, Mündungsdurchmesser ca. 30 cm (Mus. Vietze: Inv. 412/38; VOELKEL 1963, 97, Nr. 3); aus Rebenstorf, „Gürkenberg“, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ist ein 50 cm hohes Gefäß bekannt, das einen 9 cm hohen, glatten, zylindrischen Hals mit fingertupfenverzierter Halsleiste aufweist, der Gefäßkörper ist gerauht und zeigt Fingerverstreichspuren, Mündungsdurchmesser 28,5 cm, Bodendurchmesser 17 cm (Mus. Lüchow: Inv. 900; VOELKEL 1962, 75 Abb. 5,2; 78; 1963, 100 f., Nr. 10; Taf. 1.3). Alle drei Gefäße schreibt VOELKEL (1963, 101) demselben Typ zu. Die von VOELKEL angeführte Parallele aus Dobneck, Kr. Plauen, Voigtland, Fundstelle „Nasser Acker“ (COBLENZ 1954, 360 u. 365 mit Abb. 12,6 u. 21) stellt einen völlig anderen Gefäßtyp dar (möglicherweise Aunjetitzer Vorratsgefäß?). Gemäß unserer Definition (keine Rauhung, ausbiegender geschwungener Rand) sind die Stücke aus Kapern, Pevestorf und Rebenstorf nicht als Riesenbecher anzusprechen. — Bei einem Gefäß aus Teplingen, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 1238; VOELKEL 1962, 71 f.; 75 Abb. 5,3; 1963, 100, Nr. 9; Taf. 1,1), ist eine eindeutige Ansprache als Riesenbecher ebenfalls nicht möglich. Es ist 34,5 cm hoch, der Mündungsdurchmesser beträgt 23,5 cm, der Bodendurchmesser 9 cm. Auf dem Hals befindet sich eine mit Fingertupfen verzierte Leiste. Im Gegensatz zu allen anderen Riesenbechern hat der Gefäßkörper eine eher doppelkonische Form. Nicht zu beurteilen sind vorerst auch eine Randscherbe aus Liepe, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 829a; VOELKEL 1963, 100, Nr. 5) und ein weiteres, 50 cm hohes (Mündungsdurchmesser 25 cm, Bodendurchmesser 8 cm) Gefäß aus Teplingen, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 1068; VOELKEL 1962, 71 f.; 1963, 100, Nr. 9), beide mit Fingertupfenhalsleiste (vgl. dazu auch BERAN 1990, 20 ff.). — Schwierig in der Beurteilung bleibt auch die fingernagelverzerte Randscherbe mit glatter Halsleiste aus Rebenstorf, „Papeischen“, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 1295; VOELKEL 1962, 80; 1963, 101 f., Nr. 12 Abb. 3.2). (Möglicherweise handelt es sich um einen Einzelgrabbecher?)

1. Zapfen (*Abb. 1*)³⁹,
2. glatte Halsleiste (*Abb. 2*)⁴⁰,
3. doppelte Halsleiste (*Abb. 3*)⁴¹
4. glatte Halsleiste, an drei Stellen lappig ausgezogen (*Abb. 4*)⁴²,
5. fingertupfenverzierte Halsleiste, an drei bzw. vier Stellen lappig ausgezogen (*Abb. 5*)⁴³.

Am häufigsten – nämlich 21 mal – treten Riesenbecher mit glatter Halsleiste auf. Deutlich weniger Riesenbecher tragen Zapfen (sechs Exemplare). Zwei Leisten am Hals finden sich an vier Bechern. Je zweimal kommen Riesenbecher mit glatter bzw. fingertupfenverzierter, lappig ausgezogener Halsleiste vor. Deutet man die lappig ausgezogenen Partien als „Vorläufer“ von Zapfen, so können alle oben einzeln aufgeführten Elemente mit Ausnahme der fingertupfenverzierten Leiste auch zusammen an einem Riesenbecher auftreten. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Riesenbecher mit doppelter Halsleiste aus Groß-Holzhausen (Nr. 29), dessen untere Leiste an zwei Stellen lappig ausgezogen ist.

Die Verbreitungskarte (*Abb. 6*) der im Hannoverschen Wendland vorkommenden Riesenbecher zeigt vier größere Konzentrationen: 1. Hitzacker, 2. das Hühbeckgebiet, 3. das Niederungsgebiet der östlichen Lucie um Liepe, 4. der Südhang des Öring bei Teplingen und Rebenstorf. Das Vorkommen der Riesenbecher beschränkt sich auf die Nähe zu Fluß- (Elbe, Jeetzel, Seege) und Bachläufen (Mühlenbach, Harlinger Bach, Breselenzer Bach, Köhlener Mühlenbach) oder aber auf das Niederungsgebiet der Lucie (Gedelitz, Liepe, Ranzau, Trebel). Aus Hitzacker stammt bisher mindestens ein Dutzend, aus Rebenstorf annähernd ein Dutzend Riesenbecher bzw. -bruchstücke⁴⁴. Schließlich soll eine Beobachtung zum Vorkommen von Riesenbechern mit Zapfen angemerkt werden: Sie finden sich ausschließlich oberhalb der 20 m-Isohypse, während alle anderen auch unterhalb dieser Lage zu finden sind.

Von mehreren Fundplätzen sind Riesenbecher mit unterschiedlicher Halsgestaltung bekannt. Es ist auffällig, daß Riesenbecher mit glatter Halsleiste an diesen Fundplätzen regelmäßig vertreten sind. Es kommen vor (vgl. Liste 2): Grabung Hitzacker-See (Nr. 9–18, 30, 31): Riesenbecher mit glatter und doppelter Halsleiste; in Hitzacker-Marwedel (Nr. 1): Riesenbecher mit Zapfen; in Rebenstorf (Nr. 3, 24, 25, 32): Riesenbecher mit glatter und doppelter Halsleiste und Zapfen; in Trebel (Nr. 4, 28): Riesenbecher mit glatter Halsleiste und Zapfen; in Gedelitz (Nr. 8, 35) und Holtorf (Nr. 19, 36): Riesenbecher mit glatter Halsleiste und fingertupfenverzierter, ausgezogener Halsleiste. Weiterhin kommen Riesenbecher mit glatter Leiste und Gefäße mit fingertupfenverzierter Halsleiste (s. Anm. 38) an folgenden Plätzen gemeinsam vor: Kapern (Nr. 20), Liepe (Nr. 21), Rebenstorf (Nr. 23) und Teplingen (Nr. 26, 27)⁴⁵.

Fundumstände: Der größte Teil der wendländischen Riesenbecher hat Lesefundcharakter; lediglich in Hitzacker⁴⁶ und in Pevestorf⁴⁷ sind Siedlungsspuren nachgewiesen. Bedauerlicherweise liegen über die Fundumstände größtenteils keine genauen Angaben vor. Existieren Berichte, so wurden die

39 S. Liste 2: Nr. 1–6.

40 S. Liste 2: Nr. 7–28.

41 S. Liste 2: Nr. 29–32.

42 STEGEN 1954, 284: „*Typ Moisingen*“. S. Liste 2: Nr. 33–34.

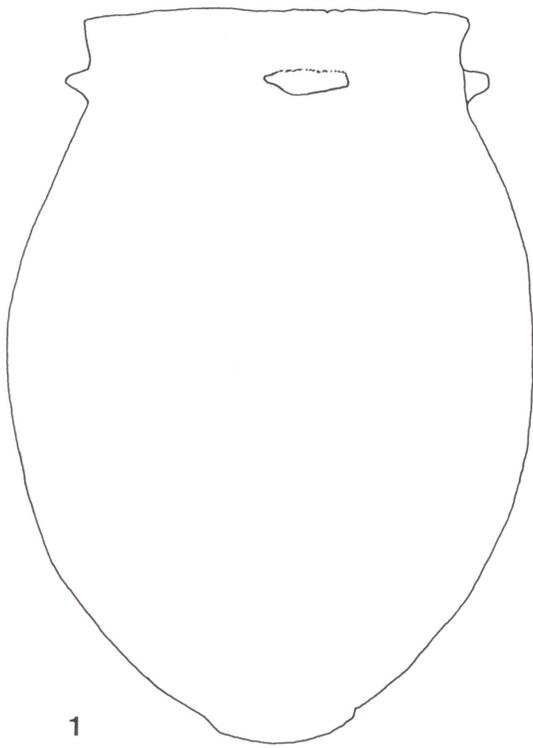
43 S. Liste 2: Nr. 35–36.

44 Von beiden Orten liegen mehrere Boden- und Wandungsscherben von Riesenbechern vor, die in Liste 2 nicht aufgeführt sind, da sie nichts über die Gestaltung der Halspartie auszusagen vermögen.

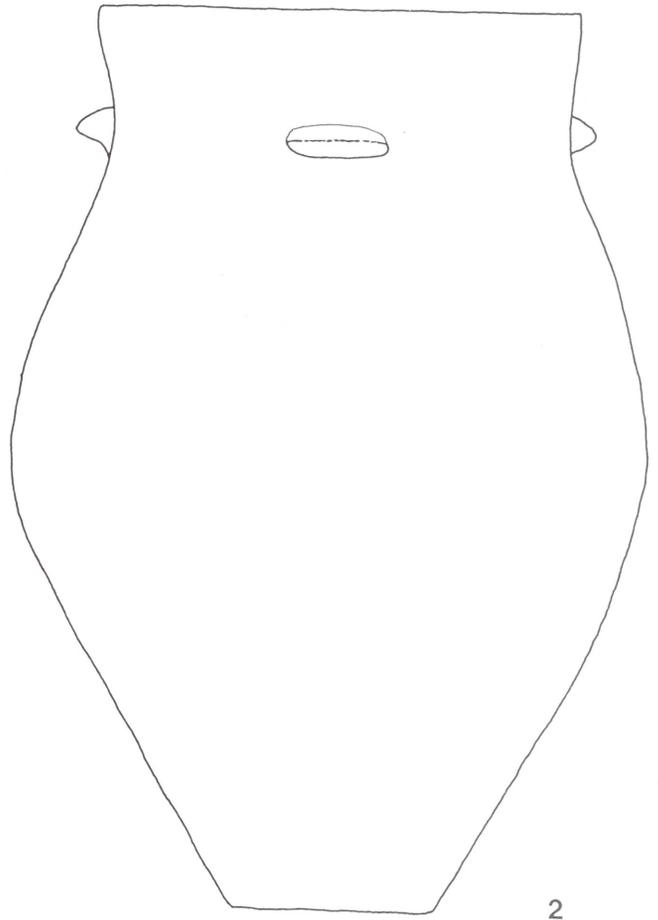
45 Genaue Fundbeobachtungen liegen in keinem Fall vor. Der Rebenstorfer Riesenbecher mit Halsleiste (Nr. 23) befand sich 8 m von der Fundstelle des Gefäßes mit fingertupfenverzierter Halsleiste entfernt (VOELKEL 1963, 101). Die Teplinger Gefäße wurden aus einer Sandgrube „in der gleichen Schicht und Tiefenlage“ geborgen (VOELKEL 1963, 102 f. Abb. 4.1). Eine Zeitgleichheit von Riesenbechern mit Halsleiste und Gefäßen mit fingertupfenverzierter Halsleiste ist somit möglich.

46 Zuletzt SOMMERFELD 1992, mit weiteren Literaturangaben.

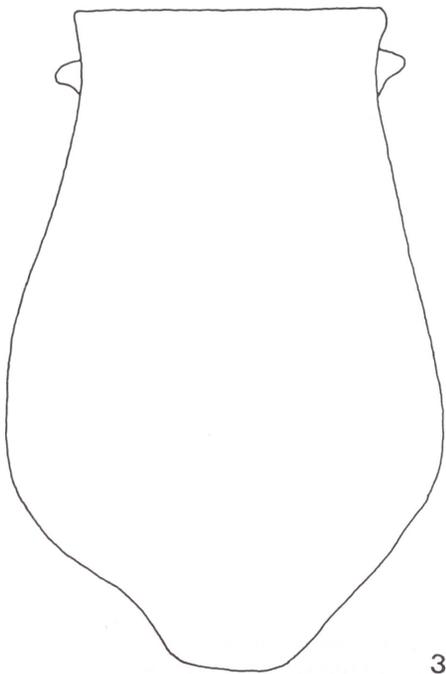
47 Auf der Grabung vom Hasenberg bei Pevestorf, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, wurde ein Hausgrundriß freigelegt, der durch einen Riesenbecher mit Zapfen (Liste 2: Nr. 2) datiert werden kann (MEYER 1991, 494, 498 Anm. 35).



1

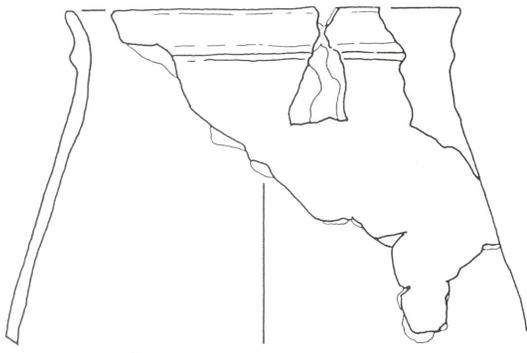


2



3

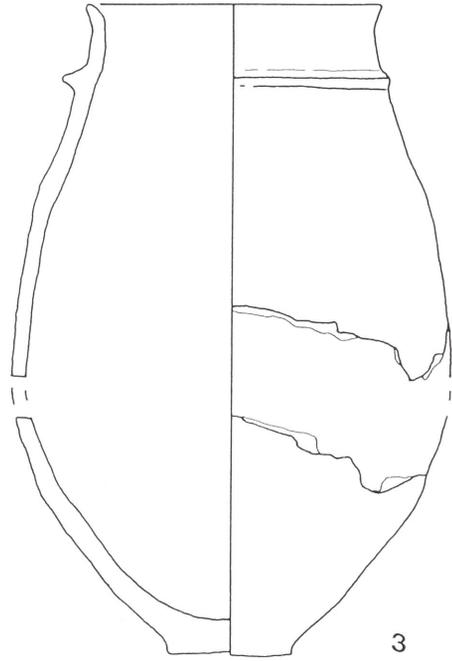
Abb. 1 Riesenbecher mit Zapfen.
1 Hitzacker-Marwedel, Ldkr. Lüchow-Dannenberg;
2 Vietze, Ldkr. Lüchow-Dannenberg; 3 Wibbese, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. M. 1:4.



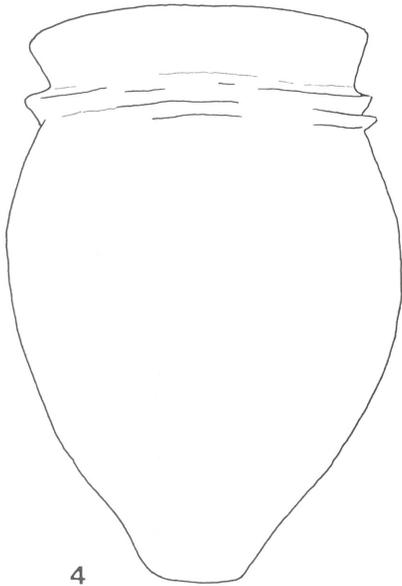
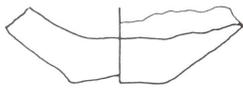
1



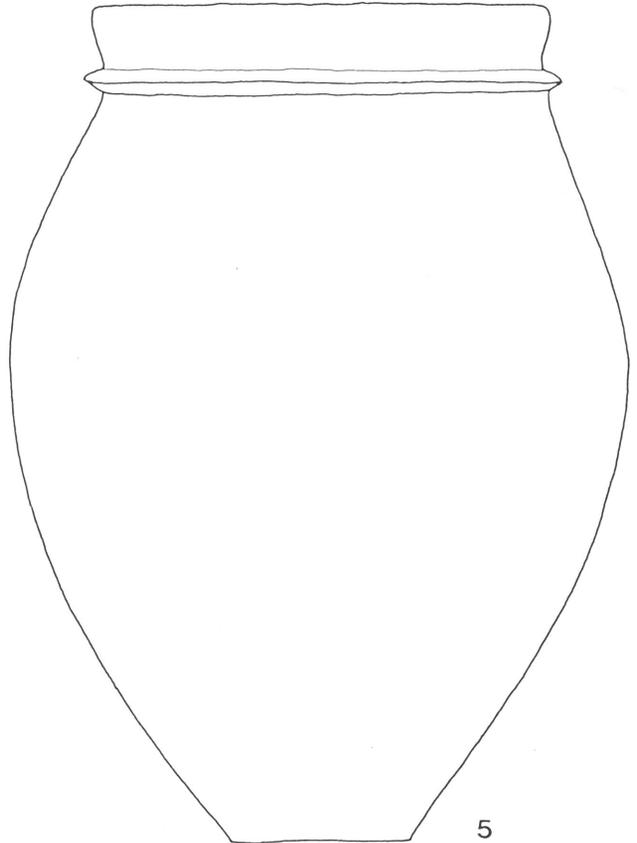
2



3



4

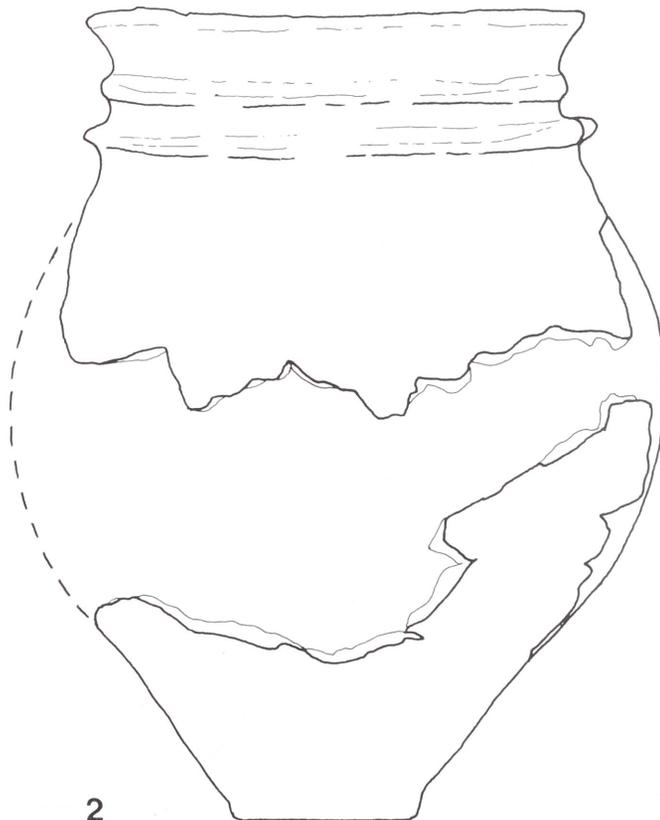
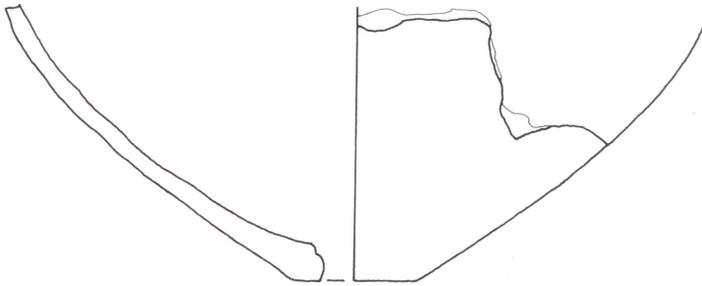


5

Abb. 2 Riesenbecher mit glatter Halsleiste.
1–3 Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Stellen: 1217, 1372, 1759;
4 Holtorf, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Becher 2;
5 Rebenstorf „Gürkenberg“, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. M. 1:4.



1



2

Abb. 3 Riesenbecher mit doppelter Halsleiste.
1 Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Stelle 1556;
2 Groß-Holzhausen, Kr. Osterburg. M. 1:4.

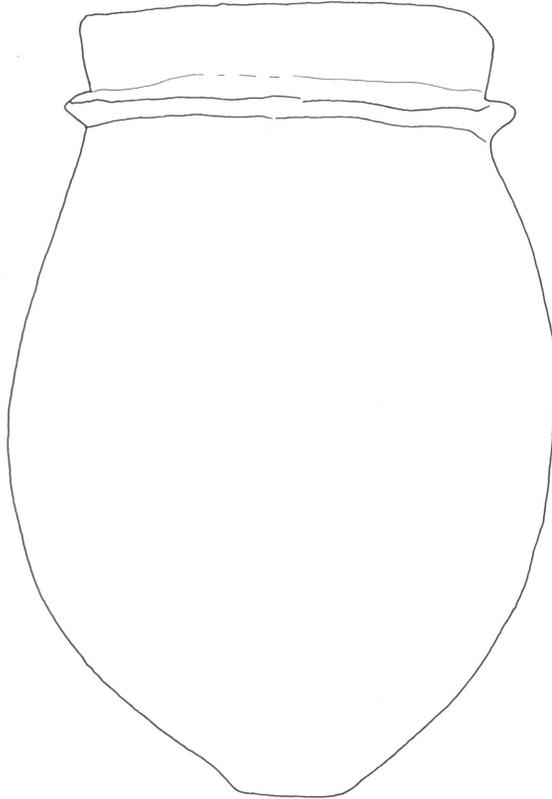


Abb. 4 Riesenbecher mit glatter Halsleiste, an drei Stellen lappig ausgezogen.
Moislingen, Ldkr. Lüneburg, M. 1:4.

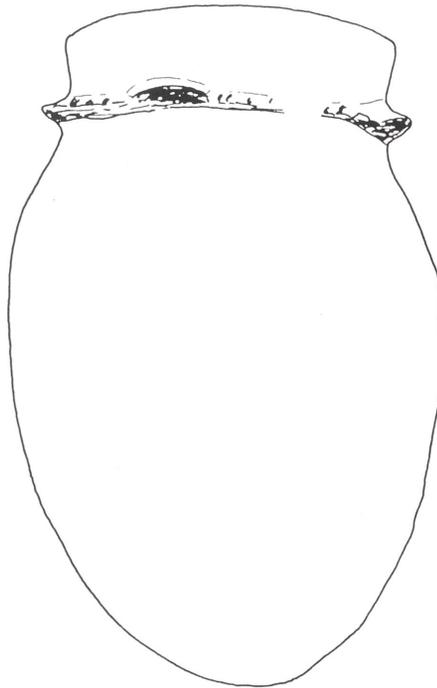


Abb. 5 Riesenbecher mit fingertupfenverzierter Halsleiste, an vier Stellen lappig ausgezogen.
Holtorf, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Becher 1. M. 1:4.

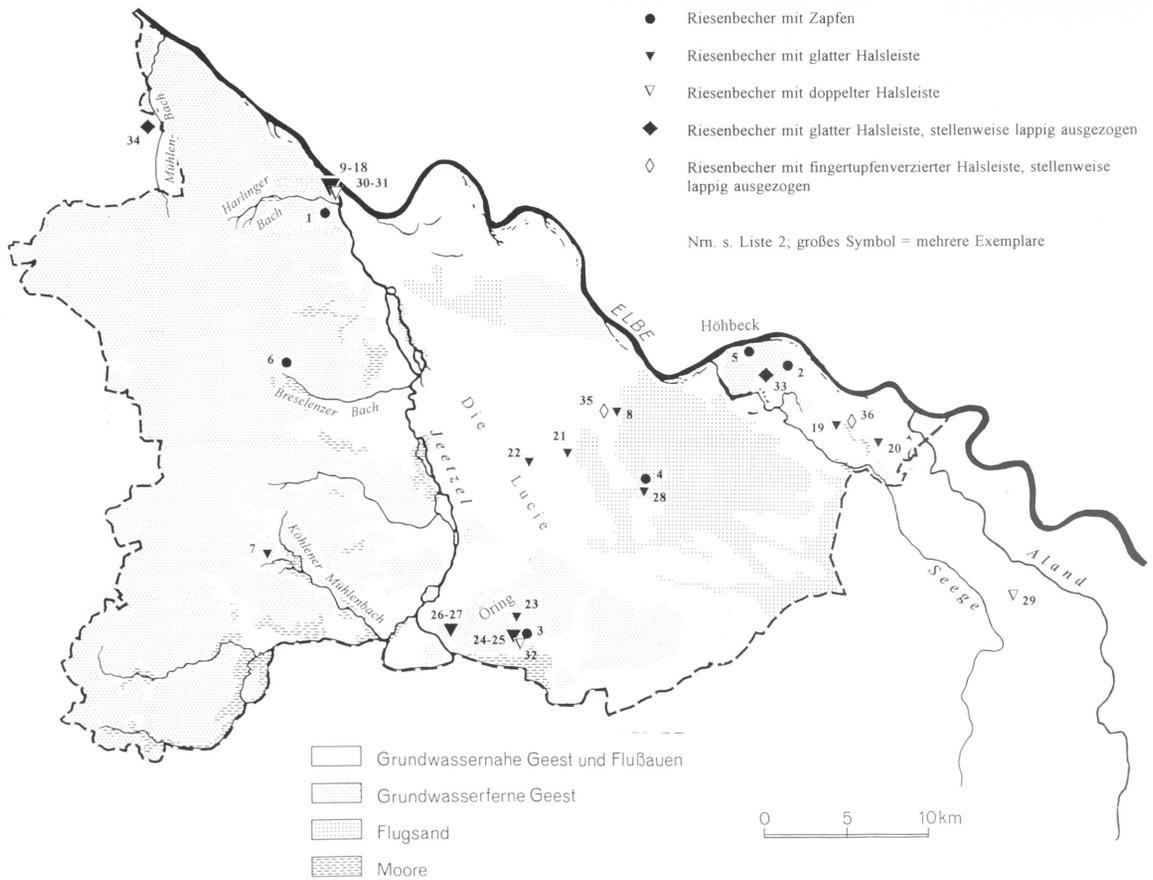


Abb. 6 Verbreitung der Riesenbecher mit plastischer Halsgestaltung im Hannoverschen Wendland.

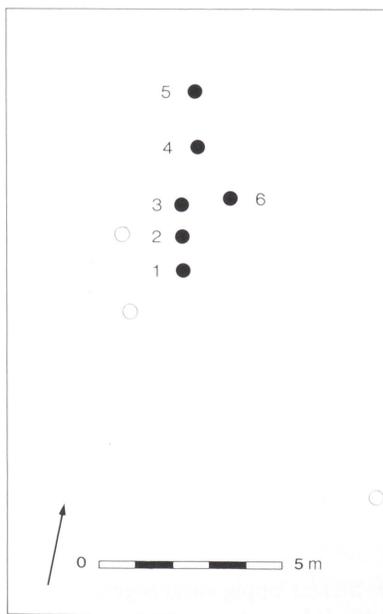


Abb. 7.1

Rebenstorf, „Parz. 167“, Ldkr. Lüchow-Dannenberg
Schematische Übersicht zur Lage der Riesenbecher
(n. VOELKEL, F. B. 1958)

1 Riesenbecher mit Halsleiste (Mus. Lüchow: Inv. 972),
Liste 2: Nr. 24

2 Wandungs- und Bodenscherben eines Riesenbeckers
(Mus. Lüchow: Inv. 973)

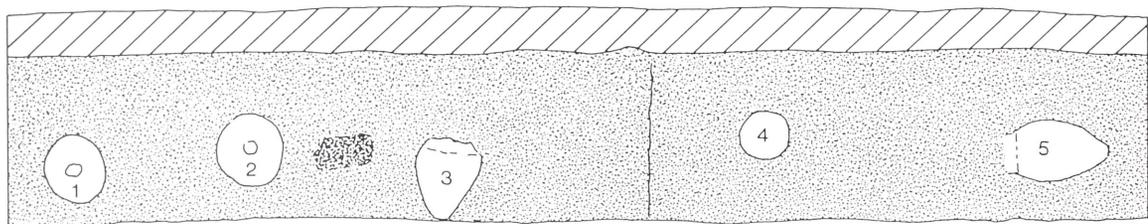
3 Wandungs- und Bodenscherben eines Riesenbeckers
(Mus. Lüchow: Inv. 974)

4 Riesenbecher mit doppelter Halsleiste
(Mus. Lüchow: Inv. 975), Liste 2: Nr. 32

5 Riesenbecher mit Halsleiste (Mus. Lüchow: Inv. 976),
Liste 2: Nr. 25

6 Riesenbecher mit Zapfen (Mus. Lüchow: Inv. 977), Liste 2: Nr. 3

○ Jungbronzezeitliche Urnen



- 1 Riesenschale mit Halsleiste, Mündung im Westen
- 2 Wandungs- und Bodenschalen eines Riesenschals, Mündung im Westen
- 3 Wandungs- und Bodenschalen eines Riesenschals, schräg stehend
- 4 Riesenschale mit doppelter Halsleiste, Mündung im Osten
- 5 Riesenschale mit Halsleiste, Mündung im Süden

Abb. 7.2 Rebenstorf, „Parz. 167“, Ldkr. Lüchow-Dannenberg
Riesenschale 1–5 im Profil (n. VOELKEL, F. B. 1958)

Riesenschale stehend⁴⁸, liegend⁴⁹ oder zerschert in Gruben⁵⁰ vorgefunden. In Rebenstorf, „Parz. 167“ (Mus. Lüchow: Inv. 972–977), wurden beim Abtrag eines Sandhügels sechs Riesenschale geborgen, die sowohl stehend als auch liegend vorgefunden wurden (Abb. 7). Fünf der Gefäße fanden sich in einer Nord-Süd gerichteten Reihe, der sechste Riesenschale lag in geringem Abstand östlich davon⁵¹.

48 Brünkendorf (Nr. 33): mit Sandfüllung, keine Erdverfärbung beobachtet (VOELKEL 1963, 97); Groß-Holzhausen (Nr. 29): mit Sandfüllung; „nach anderem Fundbericht soll sich im Gefäß Leichenbrand befunden haben“ (BERAN 1990, 91, Kat.Nr. 146); Holtorf – Becher 1 (Nr. 36): Gefäß „frei in der Erde“, mit dem Unterteil eines weiteren Riesenschals bedeckt (STEGEN 1954, 277); Holtorf – Becher 2 (Nr. 19): Gefäß „frei in der Erde“ (STEGEN 1954, 277); Moislungen (Nr. 34): „Frei im Boden. Keine weiteren Beobachtungen.“ (STEGEN 1954, 278); Rebenstorf, „Parz. 167“ (Mus. Lüchow: Inv. 974): „... schräg stehend, die oberen Teile zerstört. . . kiesige Sandfüllung. . .“ (VOELKEL, Fundbericht vom 1.3.1958, Akte 60/9); Teplingen (Nr. 27): „Das Gefäß muß aufrecht im Boden gestanden haben“ (VOELKEL 1963, 100).

49 Die Gefäße liegen auf der Seite, die Mündung kann in alle vier Himmelsrichtungen weisen. Mündung im Osten: Grabung Hitzacker-See 1987: Stelle 1759 (Nr. 12); Rebenstorf, „Parz. 167“ (Mus. Lüchow: Inv. 975): „... kiesige Sandfüllung. . .“ (VOELKEL, Fundbericht vom 1.3.1958, Akte 60/9). Mündung im Süden: Rebenstorf, „Parz. 167“ (Nr. 25): „... kiesige Sandfüllung. . .“ (VOELKEL, Fundbericht vom 1.3.1958, Akte 60/9); Teplingen (Nr. 26) [VOELKEL 1963, 100]. Mündung im Westen: Gedelitz (Nr. 35): „... mit Sand gefüllt. . .“ (VOELKEL 1963, 97); Rebenstorf, „Gürkenberg“ (Nr. 23): „... frei im kiesigen Sande. . .“ (GRENZ 1961, 47; bei VOELKEL [1963, 100] weist das Gefäß – wohl irrtümlich – mit der Mündung nach Osten); Rebenstorf, „Parz. 167“ (Nr. 24): „... kiesige Sandfüllung. . .“ (VOELKEL, Fundbericht vom 1.3.1958, Akte 60/9); Rebenstorf, „Parz. 167“ (Mus. Lüchow: Inv. 973): „... kiesige Sandfüllung. . .“ (VOELKEL, Fundbericht vom 1.3.1958, Akte 60/9). Mündung im Norden: Grabung Hitzacker-See 1989/1990 (Nr. 13–15): mehrere Riesenschale (ASSENDORP 1991, 49).

50 Grabung Hitzacker-See 1987: Stelle 157/176; Stelle 1217 (Nr. 9); Stelle 1556 (Nr. 30); Stelle 1595.

51 VOELKEL 1962, 78; ders., Fundbericht vom 1.3.1958. Der Abtrag des Hügels erfolgte von Ost nach West, so daß die Arbeiter zuerst auf den im Osten liegenden Riesenschale stießen, den sie auch entfernten. Die fünf in Reihe liegenden Gefäße konnten von VOELKEL geborgen werden (VOELKEL, Fundbericht). Die Auffindung der sechs Riesenschale zog im Juni desselben Jahres eine Untersuchung durch das Landesmuseum Hannover (Dr. ASMUS) nach sich. Besiedlungsspuren wurden nicht entdeckt, aber drei Bestattungen, die an den Übergang Neolithikum/Bronzezeit zu stellen seien. „Der Fundlage nach“, so VOELKEL in einer Aktennotiz vom 20.6.1958, „ist ein Zusammenhang der Riesenschale mit den Bestattungen als wahrscheinlich anzusehen.“ Die Bearbeitung und Publikation dieser Befunde durch den Ausgräber ist leider nicht erfolgt. Die im Text verwendeten Abbildungen stammen aus dem Fundbericht vom 1.3.1958, Rebenstorf/Dangenstorf (Akte 60/9). Die Publikation erfolgt mit Genehmigung der Kreisarchäologie Lüchow, Dr. A. LUCKE.

Der ebenfalls aus Rebenstorf, Flur „Gürkenberg“, stammende Riesenbecher (Nr. 23) wurde direkt neben einem frühgeschichtlichen Körpergrab geborgen⁵². Ein Zusammenhang von Riesenbecher und Grab ist nicht gegeben⁵³.

Sind die Gefäße in situ entdeckt worden, konnten im Regelfall kaum Erdverfärbungen beobachtet werden. In Hitzacker hat sich gezeigt, daß die Riesenbecher in kleinen Gruben auf der Seite liegen⁵⁴. Die Gruben sind kaum größer als die Becher und auch nur wenig tiefer. In keinem der Riesenbecher aus dem Hannoverschen Wendland wurde bislang Leichenbrand nachgewiesen, geschweige denn zugehörige Skelettbestattungen entdeckt. Trotzdem ist man in der Forschung geneigt, Riesenbecher als Grabgefäße zu deuten⁵⁵. Das Vorkommen der Riesenbecher von Hitzacker und Pevestorf in Siedlungszusammenhang und das gänzliche Fehlen von Leichenbrand oder Skelettresten lassen diese Interpretation fragwürdig erscheinen.

Datierung: Für Riesenbecher mit Leisten am Hals liegen keine Befunde vor, die eine genaue Datierung ermöglichen. Auch die Befunde mit Riesenbechern der Grabung von 1987 in Hitzacker liefern keine neuen Ergebnisse⁵⁶. In Teplingen wurden in derselben Fundschicht zwei Gefäße mit fingertupfenverzierter Halsleiste und zwei Riesenbecher mit glatter Halsleiste (Nr. 26–27) sowie ein 32,5 cm großes Gefäß mit Ösenhenkeln (Abb. 8) gefunden, in dem VOELKEL „eine frühe Form des Aunjetitzer Kulturkreises

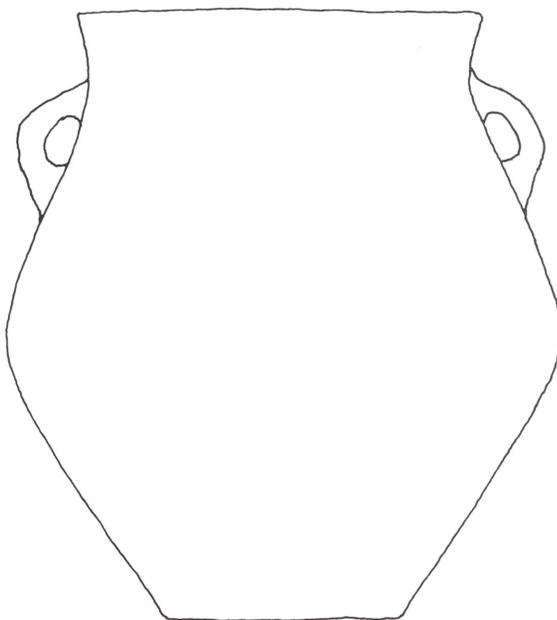


Abb. 8 Teplingen, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. Gefäß mit Ösenhenkeln. M. 1:4.

52 GRENZ 1961, 47, Taf. 10.5.

53 S. dagegen LAUX (1991, 92), der Riesenbecher und Körpergrab in direkten Zusammenhang stellt, ohne auf die frühgeschichtliche Datierung des Grabes aufmerksam zu machen. Laut dem Grabungsbericht von GRENZ (1961, 47) lag der Riesenbecher „zufällig in Nachbarschaft mit dem slawischen Körpergrab“.

54 ASSENDORP 1991, 49, mit Abbildung eines Riesenbeckers in Befundlage.

55 SOZ. B. LAUX 1991, 92; WACHTER 1987/88, 114 f. Abb. 5. Als Erklärung für das Fehlen von Skelettresten wird die Vergänglichkeit der Knochen im Sandboden angeführt.

56 In folgenden Gruben mit Riesenbeckerscherven fand sich weiteres keramisches Material: Stelle 157/176: 1 gerauhte vorgesch. Scherbe; Stelle 1217: 8 vorgesch. Scherben; Stelle 1372: 2 vorgesch. Scherben; Stelle 1556: 1 konische Schale, lediglich als vorgesch. anzusprechen; sie scheidet als Deckgefäß für den Riesenbecher aus, da ihr Mündungsdurchmesser 20 cm, der des Riesenbeckers 24 cm beträgt; 2 vorgesch. Scherben, eine davon kammstrichverziert; Stelle 1594: 3 vorgesch., 2 mittelneolith. Scherben (sekundär verlagert?); Stelle 1759: 1 mittelalterl. Scherbe (sekundär verlagert).

bzw. *Aunjetitzer Einfluß*“ sieht⁵⁷. Die Form erinnert an Aunjetitzer Ohrenbecher⁵⁸, die jedoch allesamt Höhen von lediglich 8 bis 14 cm aufweisen. Eine Einordnung des Gefäßes ist bisher noch nicht erfolgt. Für *Riesenbecher mit Zapfen* sind folgende Zusammenfunde relevant: Auf dem Hasenberg bei Pevestorf wurde ein Hausgrundriß freigelegt, der durch einen Riesenbecher mit Zapfen datiert wird⁵⁹; dieser Hausgrundriß befand sich im gleichen Fundhorizont wie Aunjetitzer Gräber, eine Zeitgleichheit läßt sich schwerlich nachweisen⁶⁰. Zum Riesenbecher mit Zapfen aus Vietze soll eine Griffleistenschale ge-

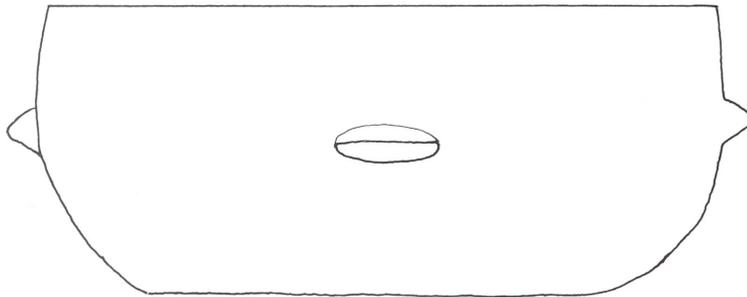


Abb. 9 Vietze, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. Griffleistenschale M. 1:4.

57 VOELKEL 1963, 102 ff. Abb. 4 u. 5: Der Mündungsdurchmesser des Gefäßes beträgt 22 cm, der Bodendurchmesser 13 cm.

58 Große formale Ähnlichkeit besteht zu „gebauchten, hohen“ Ohrenbechern, die auf dem Hals je zwei Henkelösen tragen; „der Mündungsdurchmesser dieser Gefäße ist immer kleiner als die größte Bauchweite“ (Ohrenbecher vom Typ 7C₁ nach ZICH 1990, 183; Taf. 43B; Taf. 67; Karte 80). Durch einen geschlossenen Grabfund (Grab 4) in Wahlitz, Kr. Burg, ist die Datierung von Ohrenbechern dieses Typs in die Stufe 2 der Circumharzer Aunjetitz-Kultur gesichert (ZICH 1990, 365). B. ZICH sei an dieser Stelle sehr für die Möglichkeit gedankt, mit seiner (noch) ungedruckten Dissertation über die nördliche Aunjetitzer Kultur (ZICH 1990) arbeiten zu können. Seine Arbeit – auf die ich mich im folgenden des öfteren berufe – basiert auf der Untersuchung der Grabgefäße der nördlichen Aunjetitzer Kultur. Deutliche Konzentrationen von Grab- und Siedlungsfunden in regional verschiedenen Gebieten lassen „enge, gegeneinander gut abgegrenzte Gruppierungen“ erkennen: Circumharzer Gruppe, Sächsische Gruppe, Niederlausitzer Gruppe, Mittelschlesische Gruppe (ZICH 1990, 465). Mit der typologischen Gliederung wurden alle nördlich des Erzgebirges und der Sudeten aus Gräbern bekannten Fundstücke der Aunjetitzer Kultur einer formenkundlichen Analyse unterzogen. Die zeitliche Gliederung mit Hilfe der kombinationsstatistischen Analyse ergab für die für uns relevante Circumharzer Gruppe (mit 225 geschlossenen Funden, 15 Siedlungsobjekten) einen fünfstufigen Ablauf (ZICH 1990, 350): In der Stufe 1 („Initialphase“) sind Funde zusammengefaßt, die „noch deutliche Anklänge an spätleolithische Traditionen, vornehmlich der Glockenbecher-Kultur“ erkennen lassen, andererseits „zeichnet sich ein breites Überschneidungsfeld mit Formen ab, die bereits im Kontakt mit der folgenden, entwickelteren Aunjetitzer Stufe 2 stehen“ (ZICH 1990, 351). Stufe 2 („ältere Aunjetitzer Kultur“) ist der fundreichste Abschnitt der Circumharzer Aunjetitz-Kultur. Die Gefäße stehen z.T. noch in der Tradition der Keramik der Stufe 1, bilden aber vor allem im Verzierungskanon (Fransenornament/Rillenband, das mit der oberen Henkelhöhe korrespondiert) „unverkennbare Eigencharakteristika“ aus (ZICH 1990, 359). Das Material der Stufe 3 besteht zum Großteil aus Formen der Stufe 2, die aber einen deutlichen „Übergangscharakter“ zur vierten, klassischen Stufe erkennen lassen (ZICH 1990, 369). Stufe 4 ist „durch Formen gekennzeichnet, die nach allgemein gültiger Einschätzung als ‚klassisch‘ bezeichnet werden können“. In den Gräbern ist ein Anstieg an Metallfunden festzustellen, verbunden mit einem Rückgang an Keramikbeigaben. „Damit verbunden reduziert sich das Gefäßspektrum erheblich“ (ZICH 1990, 377 f.). Die Stufe 5 („späteste Aunjetitzer Kultur“) ist durch nur wenige geschlossene Funde belegt. Sie sind „durch ein weitgehendes Fehlen von Leitformen der klassischen Aunjetitzer Phase gekennzeichnet“ (ZICH 1990, 386). Mit der Bezifferung der Stufen nahm ZICH (ZICH 1990, 466) „betont Abstand von dem neueren System der böhmischen und mährischen Forschung . . ., die ihre Zeitintervalle mit den Bezeichnungen ‚Proto-, Alt-, Mittel-, vorklassisch, klassisch und Spät- (bzw. nachklassisch) Aunjetitz‘ versah.“ Eine Übernahme dieser Termini verbiete sich wegen inhaltlicher Diskrepanzen (zu den Abweichungen s. ZICH 1990, 466 f.). Als schwierig gestaltet sich nach ZICH (1990, 467 f.) die Korrelation der Aunjetitz-Chronologie mit der des Reinecke-Systems. „Es erscheint nach heutiger Sicht nicht möglich, die [Aunjetitzer Kultur] in ihrer Gesamtheit mit dessen Stufe Br A zu umschreiben, denn ihr deutlich in spätleolithischer Tradition verhafteter Beginn geht dieser noch voraus und ihr Verlöschen läßt sich nicht streng mit dem Ende des Abschnittes Br A₂ bemessen.“

59 S. dazu den Abschnitt 2.2: 1. „Riesenbecher mit Zapfen“: Gerwisch, Kr. Burg (Liste 2: Nr. 37).

60 MEYER 1991, 494, 498 Anm. 35.

hören (Abb. 9)⁶¹. Die Schale trägt vier gegenständige Griffleisten wenig unterhalb des Randes⁶². Ihre kottenartige Form und die Position der Griffleisten machen es möglich, sie einer Gruppe von Griffleistschüsseln zuzuordnen, die B. ZICH unter dem Typ 4B₂ zusammenfaßt⁶³. Griffleistschüsseln dieses Typs sind nach ZICH in der Circumharzer Aunjetitz-Kultur vorwiegend in der Stufe 2 zu finden⁶⁴.

Nicht unerwähnt bleiben soll der Riesenbecher mit Zapfen aus Hitzacker-Marwedel, der zusammen mit einer mittelnolithischen tiefstichverzierten Schale aus einem Dachsbau geborgen wurde⁶⁵. Um einen geschlossenen Fund wird es sich kaum handeln, doch macht HARCK auf die Möglichkeit aufmerksam, daß die „alte Schale in zweiter Verwendung als Deckgefäß benutzt“ worden sein könnte⁶⁶.

Somit kann lediglich der Riesenbecherfund aus Vietze – wenn auch die Befundsituation nicht mehr eindeutig zu klären ist – zeitlich näher fixiert werden. Die Griffleistschale ist chronologisch der Stufe 2 der Circumharzer Aunjetitz-Kultur zuzuordnen. Sollten Becher und Schale tatsächlich aus einem Befund stammen, so wäre hiermit ein erster Datierungsansatz für Riesenbecher mit Zapfen gegeben.

Von Bedeutung für chronologische Fragen ist gleichfalls die Fundsituation der Riesenbecher bzw. -bruchstücke in Rebenstorf, „Parz. 167“: Es handelt sich um Riesenbecher mit glatter (Nr. 24, 25) und doppelter Halsleiste (Nr. 32) sowie den abseits der Reihe liegenden Riesenbecher mit Zapfen (Nr. 3). Dieselbe Tiefenlage und die Tatsache, daß sich sechs gleichartige Gefäße auf so engem Raum befinden, dürfte m.E. auf eine Zeitgleichheit von Riesenbechern mit Zapfen, glatter Halsleiste und doppelter Halsleiste hinweisen.

61 HARCK 1972, 21; VOELKEL 1968, 128 ff., 15., Abb. 22a. Der Fund stammt, so VOELKEL (1968, 128) von der von E. SPROCKHOFF 1961/62 durchgeführten Grabung auf dem H ö h b e c k-Kastell. Laut einer Mitteilung von Dr. H. KÖSTER, Lüneburg, kamen der Riesenbecher und die Schale in geschlossenem Fundverband zutage (Brief Dr. KÖSTER an G. VOELKEL im Feb. 1966; Fundortakte Vietze, Archäologische Denkmalpflege, Kreis Lüchow-Dannenberg). Im selben Brief schreibt KÖSTER, daß ihm über die Fundumstände nichts bekannt sei, da sich die Grabungsunterlagen bei Herrn Prof. Dr. SPROCKHOFF in Kiel befänden. – Zur Zeit befindet sich die Dokumentation über die Ausgrabungen auf dem H ö h b e c k-Kastell im Museum für das Fürstentum Lüneburg. In seinem Bericht über die Ausgrabung vom 28.6.–17.7.1962 schreibt SPROCKHOFF (Jan. 1963): „Die Scherbenausbeute war sehr gering und ihre Auswertung ziemlich nichtssagend. Dafür erfaßten wir zwei große Gefäße ‚prähistorischen Charakters‘, aber es erscheint unvorstellbar, daß Gefäße, die von einem schlichten modernen Pflug, der knapp 20 cm bis unter die heutige Oberfläche reicht, Gefäße etwa aus der vorrömischen Eisenzeit noch in heilem Zustand erfaßt werden können, es sei denn die karolingischen Sachsen und ihre slavischen Gegner hätten sie unter Denkmalschutz gestellt und mit einem Schild ‚Bitte nicht berühren‘ versehen. Sollten sie aber nach der Zusammensetzung sich doch erst als karolingische Ware zeigen, dann hätten wir bei der noch herrschenden Knappheit heiler Töpfe in diesem Gebiet aus dieser Zeit doch einen guten Fang gemacht.“ In den Berichten über die Ausgrabungen auf dem H ö h b e c k-Kastell ist dies die einzige Erwähnung vorgeschichtlicher Gefäße. Allerdings scheinen die Unterlagen über „Briefwechsel und Berichte in Sachen H ö h b e c k“ in Lüneburg nicht vollständig vorzuliegen (Notiz von Dr. G. KÖRNER vom 24.9.1970). In der zeichnerischen und fotografischen Dokumentation finden sich weder Riesenbecher noch Schale. – Für ihre Bemühungen und freundlichen Auskünfte danke ich sehr: Herrn Prof. Dr. O. Harck (Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel), Herrn Dr. F. Laux (Hamburgisches Museum für Archäologie), Herrn Dr. E. Michael, Herrn Dr. E. Ring und Herrn D. Gehrke (Museum für das Fürstentum Lüneburg), Frau Dr. J. Möller (Niedersächsisches Landesverwaltungsamt, Institut für Denkmalpflege, Hannover), Herrn Dr. E. Schubert (Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, Frankfurt).

62 Höhe der Schale: 15 cm, Mündungsdurchmesser: 35,8 cm, Bodendurchmesser: 24 cm (VOELKEL 1968, 130).

63 ZICH 1990, 117 f., Taf. 61, Karte 28. B. ZICH danke ich für die Beurteilung dieses Stückes. Insgesamt sind siebzehn Schalen dieser Art bekannt, in der Circumharzer Gruppe konzentrieren sie sich in der Gegend von Halberstadt (ZICH 1990, 118). Eine der Vietzer sehr ähnliche Griffleistschale stammt aus einer Siedlungsgrube von M i n s l e b e n, Kr. Wernigerode (ZICH 1990, Kat.Nr. D325b; MÜLLER 1982, 114; 116 Abb. 6.2).

64 ZICH 1990, 353, 361 f.

65 HARCK 1972, 21 ff.; Taf. 1.

66 HARCK 1972, 28.

2.2 Vorkommen und Verbreitung unverzierter Riesenbecher außerhalb des Hannoverschen Wendlandes

Unverzierte Riesenbecher mit plastischer Halszier kommen außerhalb des Hannoverschen Wendlandes nur vereinzelt vor:

1. Riesenbecher mit Zapfen (*Abb. 10*)⁶⁷,
2. Riesenbecher mit glatter Halsleiste (*Abb. 11*)⁶⁸,
3. Riesenbecher mit doppelter Halsleiste (*Abb. 12*)⁶⁹.

Das Hauptverbreitungsgebiet unverzierter Riesenbecher mit plastischer Halszier ist das Hannoversche Wendland. Das Auftreten von lediglich sieben Riesenbechern außerhalb dieser Region (*Abb. 13*) unterstreicht diesen Sachverhalt eindrücklich. Riesenbecher mit einer glatten Leiste am Hals findet man außerhalb des Wendlandes nur einmal in Borgdorf, Kr. Rendsburg-Eckernförde, und möglicherweise ein zweites Mal in Römstedt, Ldkr. Uelzen. In Gerwisch, Kr. Burg, wurde der bislang einzige außerhalb des Wendlandes vorgefundene Riesenbecher mit Zapfen geborgen, wiederum oberhalb der 20 m-Isohypse⁷⁰. Riesenbecher mit doppelter Halsleiste stammen aus Jeersdorf, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Klein-Bünstorf, Ldkr. Uelzen, aus Magdeburg, Kr. Magdeburg, und aus Rullstorf, Ldkr. Lüneburg⁷¹. Alle diese Becher wurden in der Nähe von Fluß- bzw. Bachläufen gefunden. Erwähnenswert ist das Vorkommen des einzigen Riesenbeckers mit Zapfen östlich des Hannoverschen Wendlandes, während Riesenbecher mit Leisten hauptsächlich westlich davon verbreitet sind. Riesenbecher mit glatter bzw. mit fingertupfenverzierter ausgezogener Halsleiste kommen außerhalb des Hannoverschen Wendlandes nicht vor.

Während auf wendländischen Fundplätzen mehrere Riesenbecher zusammen vorkommen können, wurde dies außerhalb des Wendlandes nicht beobachtet.

Fundumstände: Mit Ausnahme des Rullstorfer Bechers handelt es sich bei den Riesenbechern mit doppelter Halsleiste um Lesefunde⁷²; für das Randfragment aus Jeersdorf (Nr. 40) nimmt NELSON eine Siedlung an⁷³. Die Riesenbeckerscherbe mit glatter Halsleiste aus Borgdorf, Kr. Rendsburg-Eckernförde (Nr. 38), wurde aus der die Kammer umgebenden Rollsteinpackung eines Megalithgrabes geborgen⁷⁴. Ob und in welchem Zusammenhang dieses Stück zu den Bestattungen steht, bleibt unklar. Der Riesenbecher mit Zapfen aus Gerwisch, Kr. Burg (Nr. 37), stammt wohl aus einer Siedlungsgrube, in der sich zwei weitere Vorratsgefäße und zwei Tassen befanden⁷⁵. Eine Verwendung der Riesenbecher als Urne oder Grabbeigabe ist auch bei den außerhalb des Wendlandes vorkommenden Gefäßen dieser Art in keinem Falle nachgewiesen.

67 S. Liste 2: Nr. 37.

68 S. Liste 2: Nr. 38–39.

69 S. Liste 2: Nr. 40–43.

70 „Der . . . Fundplatz . . . liegt auf einer sandigen Erhebung.“ (BÖTTCHER 1982, 172). Die Höhenangaben für die Gerwischer Umgebung liegen bei ca. 70 m üNN.

71 Für den Hinweis auf das Stück von Rullstorf danke ich Herrn Dr. W. GEBERS (Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege, Hannover) sehr herzlich.

72 Jeersdorf 18, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Nr. 40): gefunden in 70 cm Tiefe an der erhöhten Uferpartie eines Baches; Feuersteinabschläge und Randscherbe eines EGK-Bechers; keine Befundbeobachtung (NELSON 1988, Kat.Nr. 424); Klein-Bünstorf, Ldkr. Uelzen (Nr. 41): Einzelfund in der Nähe einer neolithischen Siedlungsstelle (KEUNECKE/SCHWIEGER 1943, 77; Stegen 1954, 278, bI.14.); Magdeburg-Neue Neustadt, Kr. Magdeburg (Nr. 42): Baggerfund aus der Elbaue (BERAN 1990, 107, 275). Der mit feinem Sand gefüllte Rullstorfer Becher (Nr. 43) stammt – als einziges vollständiges Stück dieser Zeitstellung – von einem mehrperiodischen Siedlungsplatz (Jüngere Bronzezeit, Vorrömische Eisenzeit, Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit). Er befand sich an der topographisch am höchsten gelegenen Stelle des Platzes, an der in späterer Zeit ein sächsisches Pferdegrab angelegt wurde. Der Ausgräber, Dr. W. GEBERS, deutet den Riesenbecher aufgrund der Befundsituation als Grabgefäß.

73 NELSON 1988, 167 Abb. 61.

74 LANGENHEIM 1935, 11 f.; STRUVE 1955, 172, Kat.Nr. 558.

75 BÖTTCHER 1982, 172 ff.; MEYER 1991, 494 f. Abb. 4. – Die Gefäße standen in dunklerem Sand, ohne erkennbare Grube. Der Riesenbecher stand auf dem Kopf, direkt daneben befand sich ein großes Vorratsgefäß, in dem sich mit der Mündung nach unten ein kleineres Vorratsgefäß befand. In den Winkeln zwischen beiden großen Gefäßen stand ebenfalls auf der Mündung je eine Tasse (BÖTTCHER 1982, 173 Abb. 1).

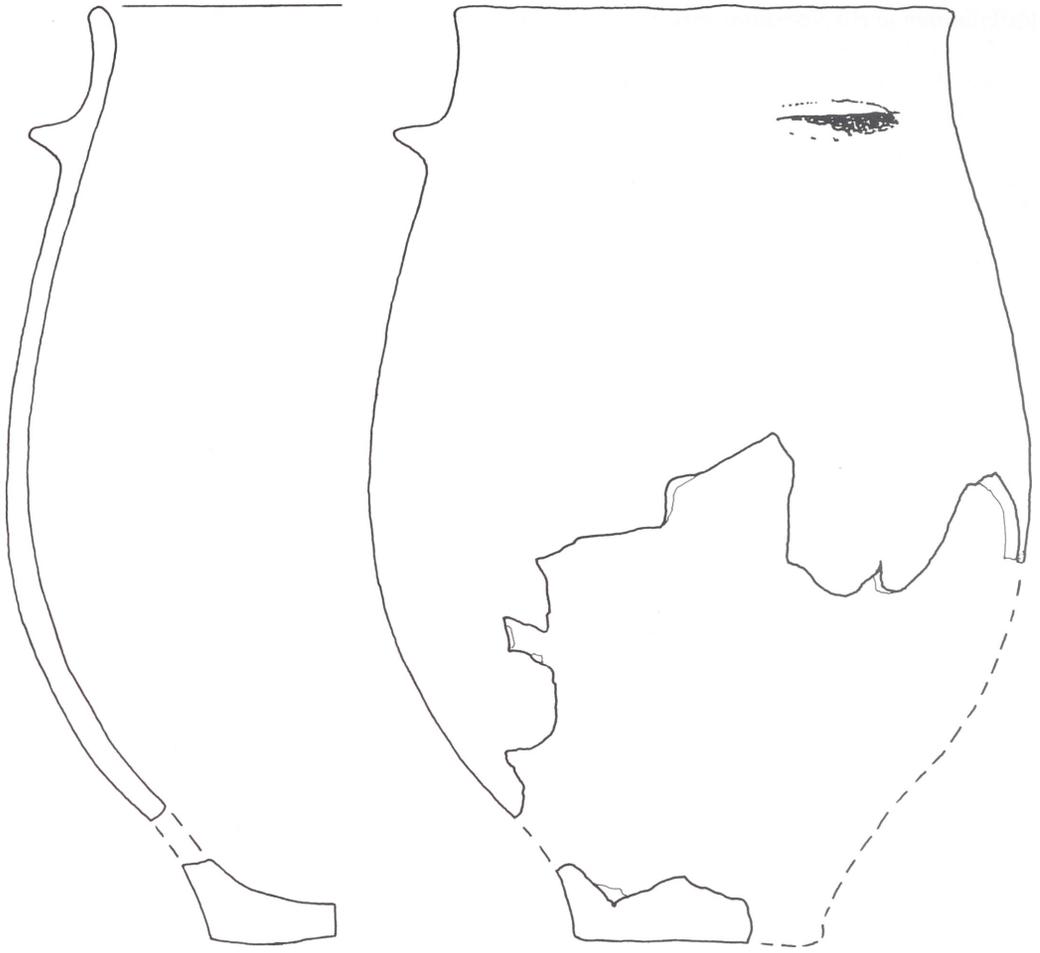


Abb. 10 Riesenbecher mit Zapfen. Gerwisch, Kr. Burg. M. 1:4.

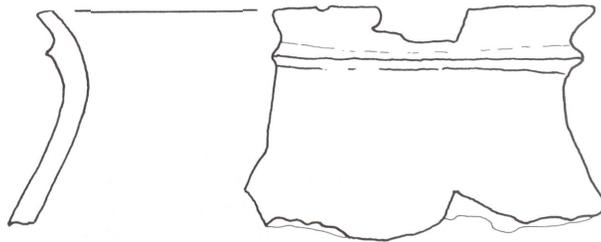
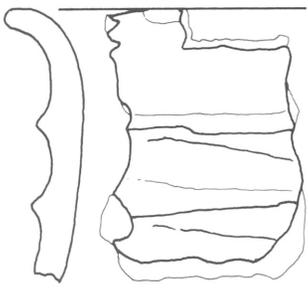
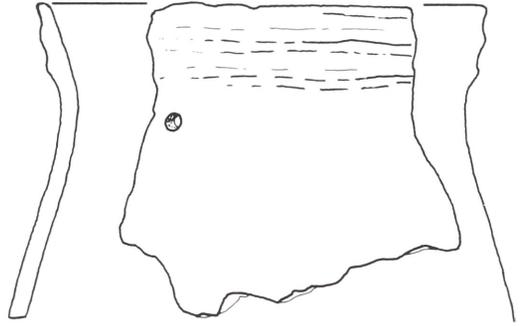


Abb. 11 Riesenbecher mit glatter Halsleiste. Borgdorf, Kr. Rendsburg-Eckernförde. M. 1:4.



1



3



2

Abb. 12 Riesenbecher mit doppelter Halsleiste. 1 Jeersdorf, Ldkr. Rotenburg/W.;
2 Klein-Bünstorf, Ldkr. Uelzen; 3 Magdeburg-Neue Neustadt, Kr. Magdeburg.
1 ohne Maßstab, 2–3 M. 1:4.

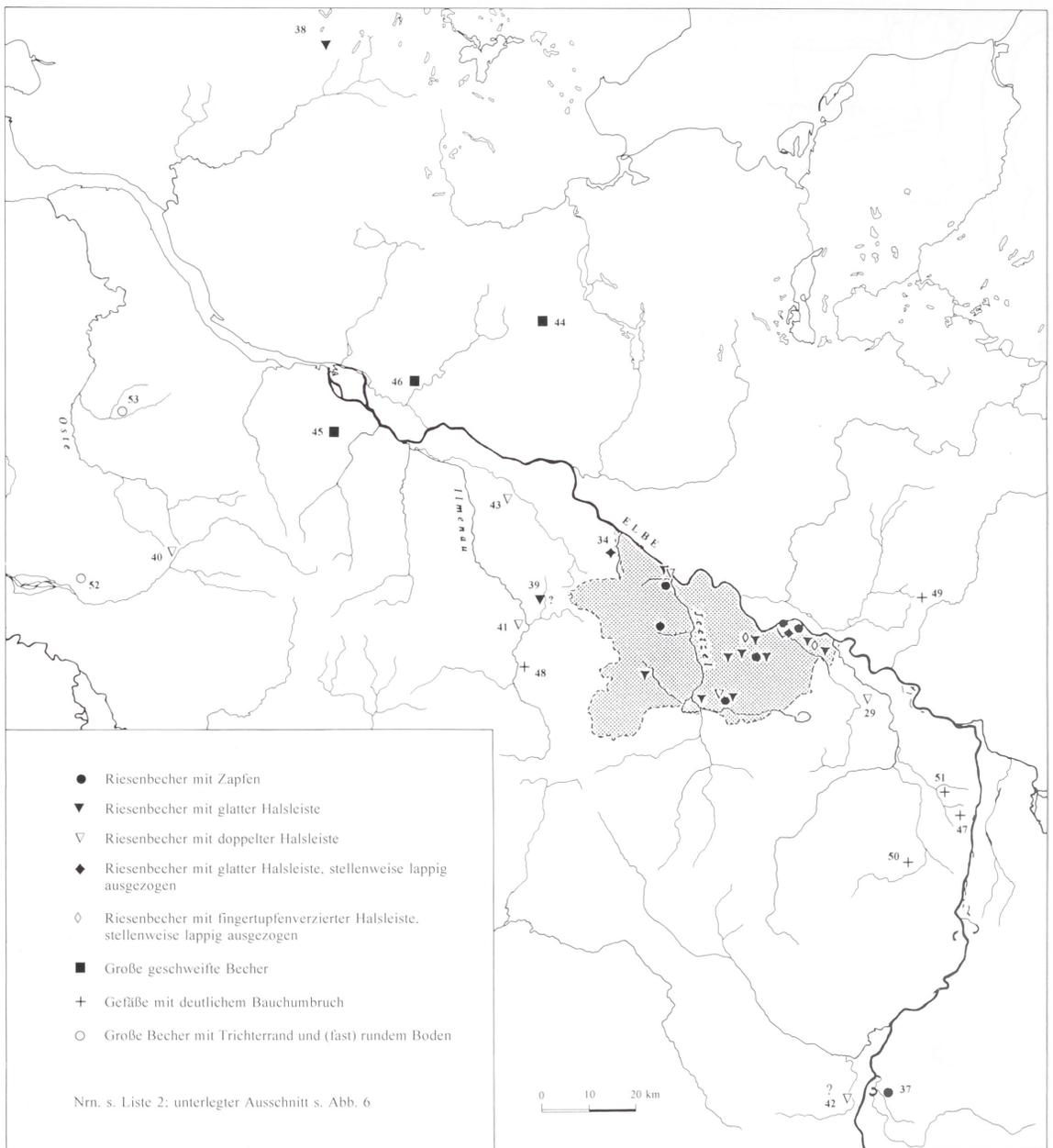


Abb. 13 Verbreitung von Riesenbechern mit plastischer Halsgestaltung, „großen geschweiften Bechern“, „Gefäßen mit deutlichem Bauchumbruch“ und „großen Bechern mit Trichterrand und (fast) rundem Boden“.

Datierung: Der Gerwischer Becher mit Zapfen ist der bislang einzige aufgrund des vergesellschafteten Gefäßensembles eindeutig zu datierende Riesenbecher. Bei den Gefäßen handelt es sich um Keramik der Circumharzer Aunjetitz-Kultur (Abb. 14): ein ca. 43 cm hoch erhaltenes, geschicktes Vorratsgefäß mit Zapfen, ein Griffleistenbecher⁷⁶ und zwei verzierte kugelbauchige Tassen⁷⁷. Laut ZICH treten „kugelbauchige Tassen . . . erst . . . [mit Stufe 2] im Grabgut der Circumharzer [Aunjetitzer Kultur] in Erscheinung . . . Die beiden Tassen des flacheren verzierten Typ 2G₂ können wiederum mit Hilfe des ‚Gefäßdepots‘ von Gerwisch . . . über [den] Griffleistenbecher . . . mit Formen der dritten Stufe verbunden werden“⁷⁸. Zu Griffleistenbechern dieser Form heißt es: „Dagegen erscheinen die Exemplare des Typ 8B₁ eindeutig als Bestandteil der Stufe 3, wie die Grabfunde von Oberwerschen [Kr. Hohenmölsen] (Grab 11 . . .) und Tröbsdorf [Kr. Nebra] . . ., in denen sie bereits mit Metallgegenständen in Form von Ösenkopfnadeln . . . sowie einem Pfriem . . . und einem Haken . . . vergesellschaftet sind, beweisen. Die Vernetzung besagter Becher mit der Stufe 3 wird ferner durch das Inventar des Gefäßdepots von Gerwisch . . . gestützt, da es über 2 zugehörige kugelbauchige Tassen (Typ 2G₂) noch in der Tradition der Stufe 2 steht“⁷⁹.

Das geschlickte Vorratsgefäß sowie den Riesenbecher stellt ZICH zu einer Gruppe von Vorratsgefäßen⁸⁰, die er wie folgt definiert: „Das vorrangige Merkmal der Exemplare dieses Typs, deren Höhen im Bereich von 20 bis 50 cm liegen, ist die ungewöhnliche Gestaltung des Bodens: Seine Grundfläche fällt im Verhältnis zur Größe des Gefäßes so klein aus, daß die Standfestigkeit ausgesprochen instabil wirkt. Dieser Eindruck wird ferner durch die Tatsache, daß die größte Bauchweite besagter Stücke immer in der oberen Gefäßhälfte zu finden ist, unterstrichen. Das Profil erscheint schwach S-förmig geschweift und beschreibt eine insgesamt bauchige Körperform. Die kurze Randzone biegt demgemäß immer sanft aus . . .“⁸¹. Sowohl gerauhte als auch geglättete Gefäße sind bekannt. Durch die Position der Griffleisten oder -knubben⁸² wird im allgemeinen der Hals festgelegt; in einem Fall⁸³ sitzen sie in schulterständiger Position.

Vergleichen wir die Definition dieser aunjetitzischen Vorratsgefäße mit unserer Definition der Riesenbecher, so wird deutlich, daß sie sich im großen und ganzen ähneln und eine Differenzierung zwischen beiden Gefäßtypen auf den ersten Blick schwer erscheint. Bei genauerer Betrachtung fällt allerdings auf, daß sich die maximale Bauchweite der Aunjetitzer Vorratsgefäße immer in der oberen Gefäßhälfte befindet, während sie bei den Riesenbechern tendenziell relativ tief, d. h. auf halber Höhe oder im unteren Drittel des Gefäßes liegt. Dies ist auch beim Gerwischer Riesenbecher der Fall⁸⁴, den ZICH zwar seinem Typ 20C angliedert, ihn in der kombinationsstatistischen Analyse aber nicht berücksichtigt, da das Gefäß „innerhalb des Typ 20C die schlankste Form besitzt“ und „morphologische Affinitäten zu den Riesenbechern“ des Hannoverschen Wendlandes erkennen läßt⁸⁵. Ein weiteres Unterscheidungskriterium ist die bei Riesenbechern immer geglättete Oberfläche, während diese bei Aunjetitzer Vorratsgefäßen auch gerauht sein kann. Form und Gestaltung des Gerwischer Bechers lassen jedenfalls eine eindeutige Ansprache als Riesenbecher zu.

76 Dabei handelt es sich um einen Becher von ca. 22 cm Höhe, der mit einer Handhabe in Form einer umlaufenden Leiste ausgestattet ist. ZICH (1990, 196; 198; 374; Taf. 69; Karte 57) faßt Becher solcher Art zu Griffleistenbechern vom Typ 8B₁ zusammen. Der Mündungsdurchmesser dieser Gefäße „ist regelhaft kleiner als die größte Bauchweite“, letztere liegt „immer unterhalb oder auf der halben Gefäßhöhe“.

77 Beide Tassen tragen in der vom Henkel überspannten Zone ein horizontales Rillenband. ZICH (1990, 76 f.; 359 f.; Taf. 59; Karte 12) gliedert sie seinen kugelbauchigen Tassen vom Typ 2G₂ an.

78 ZICH 1990, 359 f.

79 ZICH 1990, 374.

80 Vorratsgefäße vom Typ 20C (ZICH 1990, 255 f.; Taf. 75, Karte 77).

81 ZICH 1990, 255 f.

82 ZICH (1990, 256) macht auf einige Gefäße dieses Typs östlicher Provenienz aufmerksam, die anstelle der Griffleisten oder -knubben eine wulst- bis gratartige Halsleiste tragen. „Übereinstimmend wird mit ihnen eine Br A₂ bis Br B₁-zeitliche Datierung . . . verbunden.“ Für die Riesenbecher nimmt er eine enge Verwandtschaft zu diesen polnischen Gefäßen an (freundl. Mitteilung B. ZICH; MEYER 1991, 499 Anm. 36a). Dieser Annahme stehen allerdings die unterschiedlichen Zeitanätze entgegen: Riesenbecher treten in der Stufe 2 der Circumharzer Aunjetitz-Kultur auf, während Aunjetitzer Vorratsgefäße vom Typ 20C mit Halsleiste bislang erst in der Stufe 5 bekannt sind.

83 Dabei handelt es sich um einen hohen Topf mit schmalem Standfuß aus Forst, „Radschikowskys Acker“, Kr. Forst. Der Bauch ist ritzverziert, die Doppelwarzen sitzen auf der Schulter (BILLIG 1962/63, 263 Abb. 5a; ZICH 1990, Kat.Nr. 113).

84 Die maximale Bauchweite liegt bei diesem Becher eindeutig in der unteren Gefäßhälfte. Der im unteren Bereich ergänzte Becher ist ca. 50 cm hoch, die Umbruchhöhe liegt bei ca. 23 cm.

85 ZICH 1990, Anm. 827.

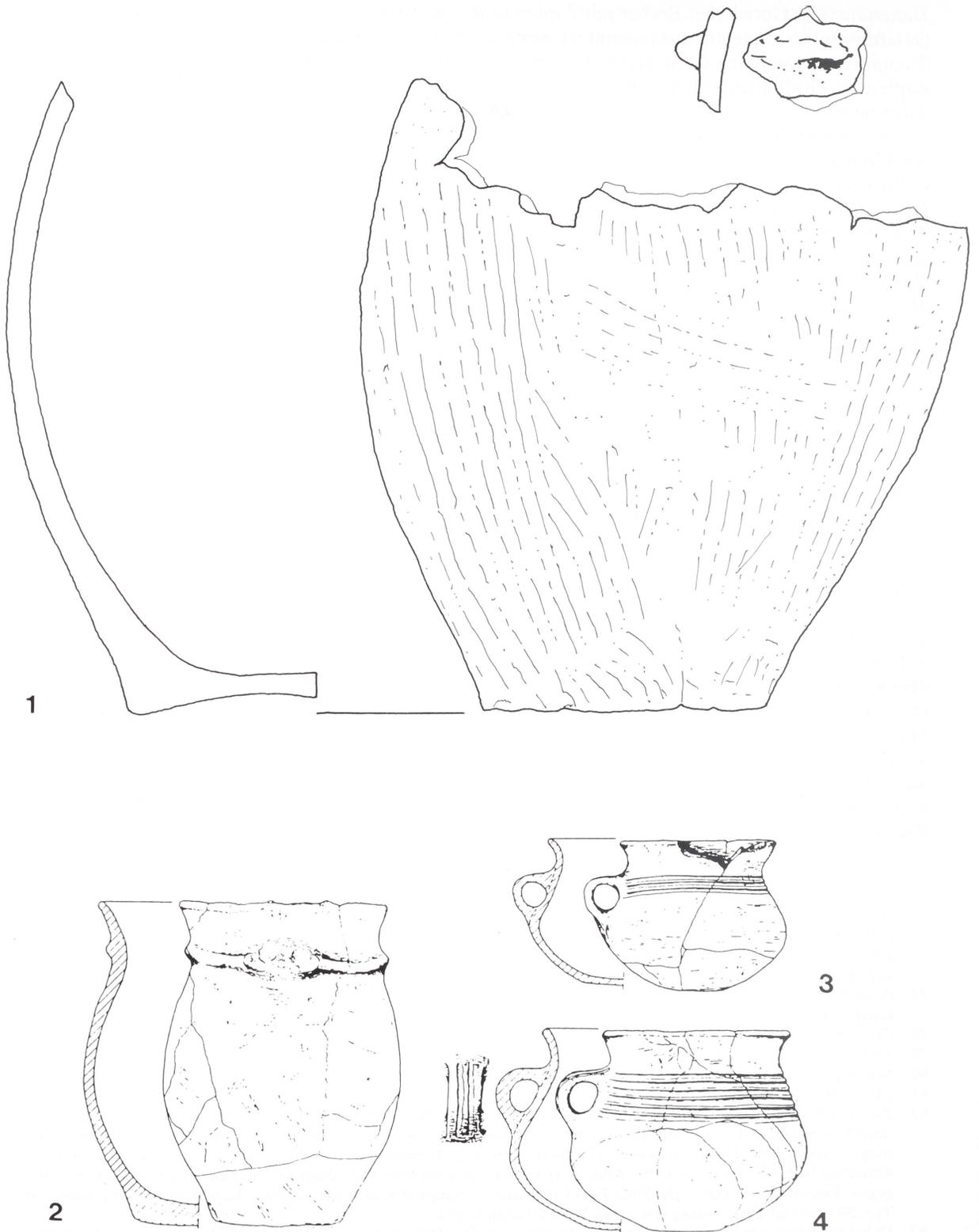


Abb. 14 Gerwisch, Kr. Burg.
 1 geschlicktes Vorratsgefäß, 2 Griffleistenbecher, 3–4 kugelbauchige Tassen
 (n. BÖTTCHER 1982). M. 1:4.

Die von Zich herausgestellten Vorratsgefäße wurden bisher in Fundzusammenhängen vorgefunden, die für die Stufe 5 der Circumharzer Aunjetitz-Kultur, d. h. dem Übergang von Bronzezeit A₂ nach B₁, charakteristisch sind⁸⁶. Sowohl der Gerwischer Riesenbecher, den ZICH ja diesen Vorratsgefäßen angliederte, als auch das geschlickte Gefäß aus diesem Befund entsprechen diesem Zeitansatz nicht, da durch den beigefundenen Griffleistenbecher und die Tassen eine Datierung in die Stufen 2/3 der Circumharzer Aunjetitz-Kultur wahrscheinlich gemacht werden konnte.

Der Datierungsansatz des Gerwischer Riesenbeckers unterstützt in eindrucksvoller Weise die Datierung des Riesenbeckers mit Zapfen aus Vietze, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. Das Vorkommen der Riesenbecher in der Stufe 2 der Circumharzer Aunjetitz-Kultur ist somit gesichert. Der Gerwischer Becher scheint noch etwas jünger zu sein, da über den mit ihm vergesellschafteten Griffleistenbecher eine Verbindung zur Stufe 3 der Aunjetitz-Kultur nachgewiesen ist. Nochmals sei hier auf den Rebenstorfer Fundplatz (Ldkr. Lüchow-Dannenberg) verwiesen, der möglicherweise ein Indiz dafür liefert, daß Riesenbecher mit Zapfen, glatter Halsleiste und doppelter Halsleiste zur selben Zeit benutzt wurden. Demnach sind unverzierte Riesenbecher mit plastischer Halszier eine frühbronzezeitliche Erscheinung⁸⁷.

3. Unverzierte sogenannte Riesenbecher

Zur Gattung Riesenbecher werden in der Literatur neben unseren oben besprochenen unverzierten Riesenbechern mit plastischer Halszier auch gänzlich unverzierte, 25 bis 50 cm große Gefäße gerechnet⁸⁸, die sich aufgrund ihrer unterschiedlichen Gestaltung wie folgt gliedern lassen:

1. „Große geschweifte Becher“ (*Abb. 15*)⁸⁹,
2. „Gefäße mit deutlichem Bauchumbruch“ (*Abb. 16*)⁹⁰,
3. „Große Becher mit Trichterrand und (fast) rundem Boden“ (*Abb. 17*)⁹¹.

Beim Betrachten der Verbreitungskarte (*Abb. 13*) fällt auf, daß sich diese gänzlich unverzierten Gefäße außerhalb des Hauptverbreitungsgebietes der Riesenbecher, dem Hannoverschen Wendland, befinden. Die aufgrund ihrer unterschiedlichen Gefäßgestaltung herausgestellten drei Gruppen lassen sich sogar räumlich voneinander abgrenzen. So finden sich die unter 1. zusammengefaßten im Profil geschweiften Becher ohne plastische Halszier im Hamburger Raum und im Holsteinischen, während sich unverzierte Gefäße mit deutlicher Betonung des Bauchumbruches (unter 2.) östlich des Hannoverschen Wendlandes, in Elbnähe befinden. Eine Ausnahme bilden die Stücke aus Ripdorf, Ldkr. Uelzen (Nr. 48), deren Fundort südwestlich des Hannoverschen Wendlandes und in einiger Entfernung zu den anderen Fundpunkten der Gruppe 2 liegt. In weiter räumlicher Entfernung zum Hannoverschen Wendland, zwischen Weser und Elbe gelegen, befinden sich die Fundplätze der unter 3. zusammengefaßten unverzierten „großen Becher mit Trichterrand und (fast) rundem Boden“.

3.1 „Große Geschweifte Becher“ (s. Anm. 89, *Abb. 15*)

Die in dieser Gruppe zusammengefaßten großen Becher weichen am wenigsten von unserer Definition von Riesenbechern ab. Sie sind alle um 42 cm groß und haben im Verhältnis zu ihrer Größe sehr kleine

86 ZICH 1990, 256, 388.

87 Unklar bleiben muß im Moment noch die Stellung von Riesenbechern mit fingertupfenverzierter ausgezogener Halsleiste. Denkbar wären sie als eine frühe Form von Riesenbechern, die noch in der Tradition schnurkeramischer Wulstleistentöpfe – im Sinne BERANS (1990) – stehen. Beide Exemplare – Gedelitz (Nr. 35) und Holtorf, Becher 1 (Nr. 36), beide Lüchow-Dannenberg – wurden allerdings in nächster Nähe zu einem Riesenbecher mit glatter Halsleiste gefunden.

88 HARCK 1972, 29 Anm. 24 u. 25; LICHARDUS 1979/80, 340 f.: Merkmalgruppe D.

89 S. Liste 2: Nr. 44–46.

90 S. Liste 2: Nr. 47–51.

91 S. Liste 2: Nr. 52–53.

Standflächen⁹². Abweichungen zu den Riesenbechern bestehen in folgenden Details: Der Mannhagener Becher weist einen geraden Randabschluß auf⁹³. Der Becher von Metzendorf-Woxdorf ist von sehr schlanker Gestalt und trägt unter dem Rand „eine Reihe von unregelmäßigen kleinen Durchstichen“⁹⁴. Während dieser Becher von verschiedenen Autoren den unverzierten Riesenbechern zugeordnet wurde⁹⁵, schreibt W. WEGEWITZ: „Der Gefäßhals ist bis zur Schulter durch unregelmäßige flache Einstiche von dreieckiger Form verziert, deren Spitze nach unten zeigt“⁹⁶. Somit handelt es sich beim Metzendorf-Woxdorfer Becher um ein verziertes Gefäß. Der Becher aus Sande, Grab 5, weist im Gegensatz zu den Riesenbechern eine sehr regelmäßige, geschweifte Gefäßform auf, der Rand ist mit dichtstehenden Finngerkuppen- und -nagelabdrücken verziert⁹⁷.

Fundumstände: Alle drei Becher stammen aus Grabzusammenhängen. Im Becher aus Mannhagen befanden sich „grobe verbrannte Knochen“⁹⁸ und Beigaben, so daß seine Verwendung als Urne nicht in Frage steht. Als Unikum im norddeutschen Raum gilt die Schädelbestattung aus Metzendorf-Woxdorf: In einer mit humoser Erde angefüllten Standfußschale lag der Schädel einer erwachsenen männlichen Person. Die Schale stand auf einem kleinen Steinpflaster, über Schale und Schädel gestülpt, auf der Mündung stehend, befand sich der große Becher, dessen Mündungsrand mit Steinen umpackt war⁹⁹. Der Becher aus Sande, Grab 5, schließlich stammt von einem Urnenfriedhof, von dem insgesamt zwölf Urnen – alle ohne Steinsetzungen – geborgen wurden. Im Becher befanden sich allerdings weder Leichenbrand noch Beigaben¹⁰⁰.

Datierung: Der Becher aus Mannhagen enthielt neben dem Leichenbrand Beigaben: das Unterteil eines kleinen Beigefäßes, ein Flinthohlbeil, zwei Feuersteinpfeilspitzen, eine durchbohrte Steinperle und eine nordische K-Axt¹⁰¹, die die Bestattung eindeutig der Einzelgrabkultur (Obergrabzeit) zuweisen¹⁰². Nicht so eindeutig verhält es sich mit der Datierung der Bestattung in Metzendorf-Woxdorf. Während WEGEWITZ „an der Einordnung der (kammstempelverzierten¹⁰³) Standfußschale in den Formenskreis der Einzelgrabkultur“ nicht zweifelt¹⁰⁴, fällt für NELSON die Schale „durch ihren langgezogenen Fuß aus dem gängigen Formenspektrum der Schalen der Einzelgrabkultur und Glockenbecherkultur heraus . . .“ Aufgrund der Kammstempelverzierung sei sie in den Einflußbereich der Glockenbecherkultur zu stellen¹⁰⁵. Auch H. SCHIRNIG führt das Zahnstockornament der Schale auf Glockenbechereinfluß zurück.

92 Mannhagen (Nr. 44): Höhe ca. 42 cm (erhaltene Höhe: 37 cm), Bodendurchmesser: 10 cm (KERSTEN 1966, 77 f., Abb. 2); Metzendorf-Woxdorf (Nr. 45): Höhe 42,5 cm, Bodendurchmesser (ergänzt): 9,7 cm (WEGEWITZ 1960, 10); Sande, Grab 5, Hamburg-Lohbrügge (Nr. 46): Höhe 41 cm, Bodendurchmesser: 8 cm (SCHWANTES 1936, 80).

93 KERSTEN 1966, 78 Abb. 2.

94 WEGEWITZ 1960, 10, Taf. 1. – Die maximale Bauchweite beträgt 26,5 cm, demgegenüber ist der Raddurchmesser mit 24 cm nur wenig kleiner. Die „Durchstiche“ sind auf der Tafelabbildung nicht zu erkennen.

95 So z. B. von HARCK (1972, 22; 29 Anm. 24 „Unverzierte Riesenbecher“) und von LICHARDUS (1979/80, 353: „In Metzendorf-Woxdorf fand W. Wegewitz einen umgestülpten, unverzierten Riesenbecher der Merkmalgruppe D...“).

96 WEGEWITZ 1960, 10. Auf der Abbildung (WEGEWITZ 1960, Taf. 1) ist diese Verzierung jedoch nicht zu erkennen. Die neuere Abbildung bei STRAHL (1990, Taf. 13.4–5) gibt die Verzierung des Bechers sowie der Schale wider.

97 SCHWANTES 1936, 80, 89 Taf. 1.6, 90 Taf. 2.4.

98 KERSTEN 1966, 78.

99 WEGEWITZ 1960, 8 f. Abb. 2.

100 SCHWANTES 1936, 79 f. – Sieben der Gräber (Grab 1–2, 4, 6–8, 12) enthielten Leichenbrand, drei Gräber (Grab 1–2, 4) waren mit Beigaben ausgestattet, aus Grab 12 stammt ein aufgerolltes Bronzeband. Fünf Urnen (Grab 6–10) sowie ein Beigefäß (Grab 1) tragen eine Schnur- oder Zahnstockverzierung bzw. eine in Stichtechnik ausgeführte Verzierung. Die Gefäße aus Grab 6 bis 8 sowie das Beigefäß aus Grab 1 sind „zonenverziert“, die Verzierung beschränkt sich auf den oberen Gefäßteil. (SCHWANTES 1936, 79 ff.; 89 ff. Taf. 1–3).

101 KERSTEN 1966, 77 f., Abb. 1. Es handelt sich um die einzige spätneolithische Bestattung auf einem in die jüngere Bronzezeit datierten Urnenfeld.

102 Zu Brandbestattungen, die „seit dem Beginn des jüngeren Abschnittes der [Einzelgrabkultur] aufgetreten sein können“ siehe STRAHL (1990, 193). Verschiedene Autoren (BEHRENS 1969, 95; FISCHER 1950/51, 68; KÜHN 1979, 22; LAUX 1973, 90 ff.; SCHIRNIG 1972, 67; STRAHL 1990, 194; STRUVE 1955, 76; WETZEL 1979, 77 f.) sehen die wenigen Brandbestattungen im Niederelbe-Gebiet zur Zeit der Einzelgrabkultur von der Schönfelder Kultur initiiert. Laut STRUVE (1955, 76) standen beide Kulturen bereits zur Bodengrabzeit (der Einzelgrabkultur) miteinander in Berührung.

103 Nach STRAHL (1990, 280; Taf. 13.5) ist die Schale „wickelschnurstempelverziert“.

104 WEGEWITZ 1960, 8 ff.

105 NELSON 1988, 169.

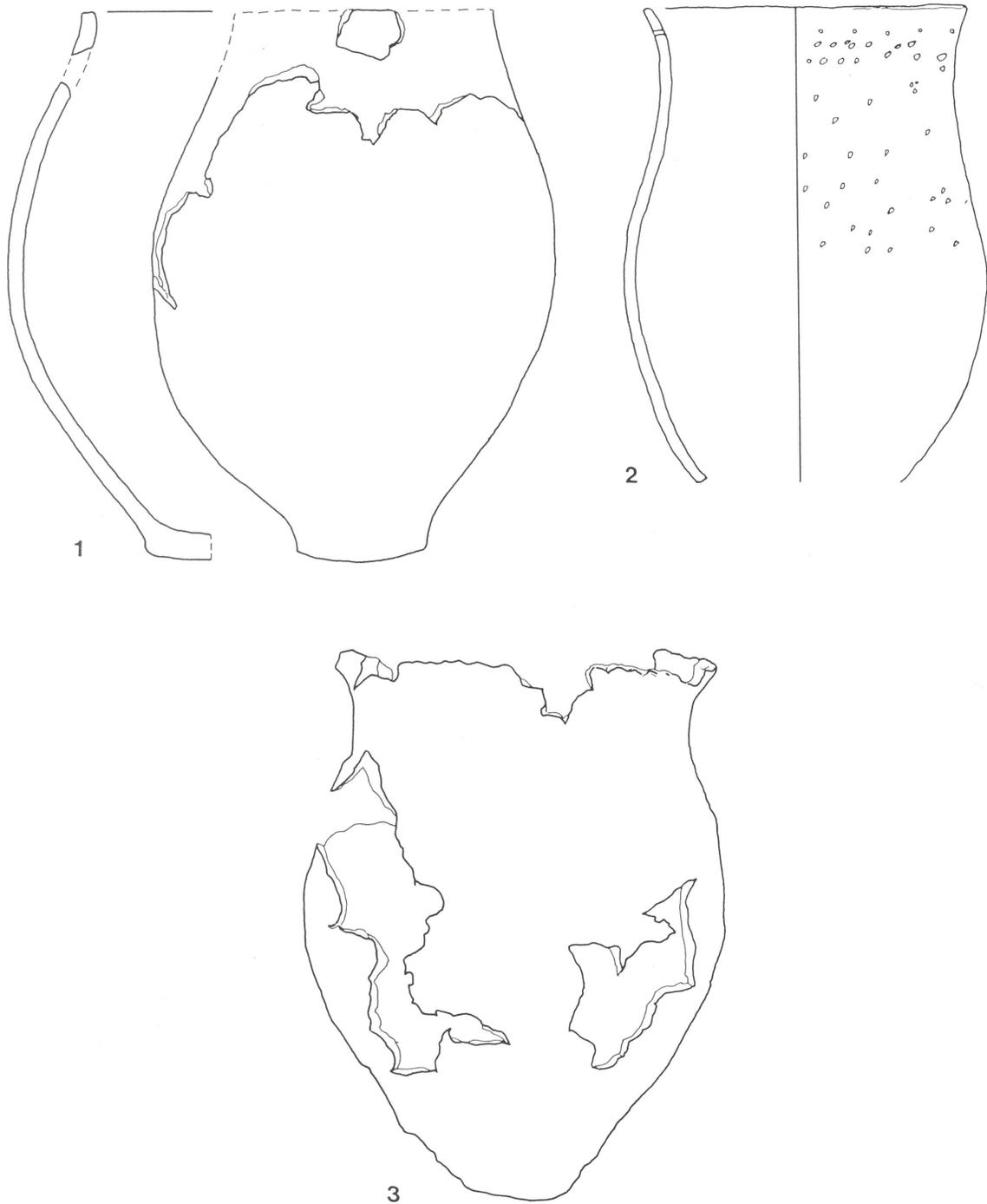


Abb. 15 „Große geschweifte Becher“. 1 Mannhagen, Kr. Herzogtum Lauenburg;
 2 Metzendorf-Woxdorf, Ldkr. Harburg; 3 Sande, Grab 5, Hamburg-Lohbrügge. M. 1:4.

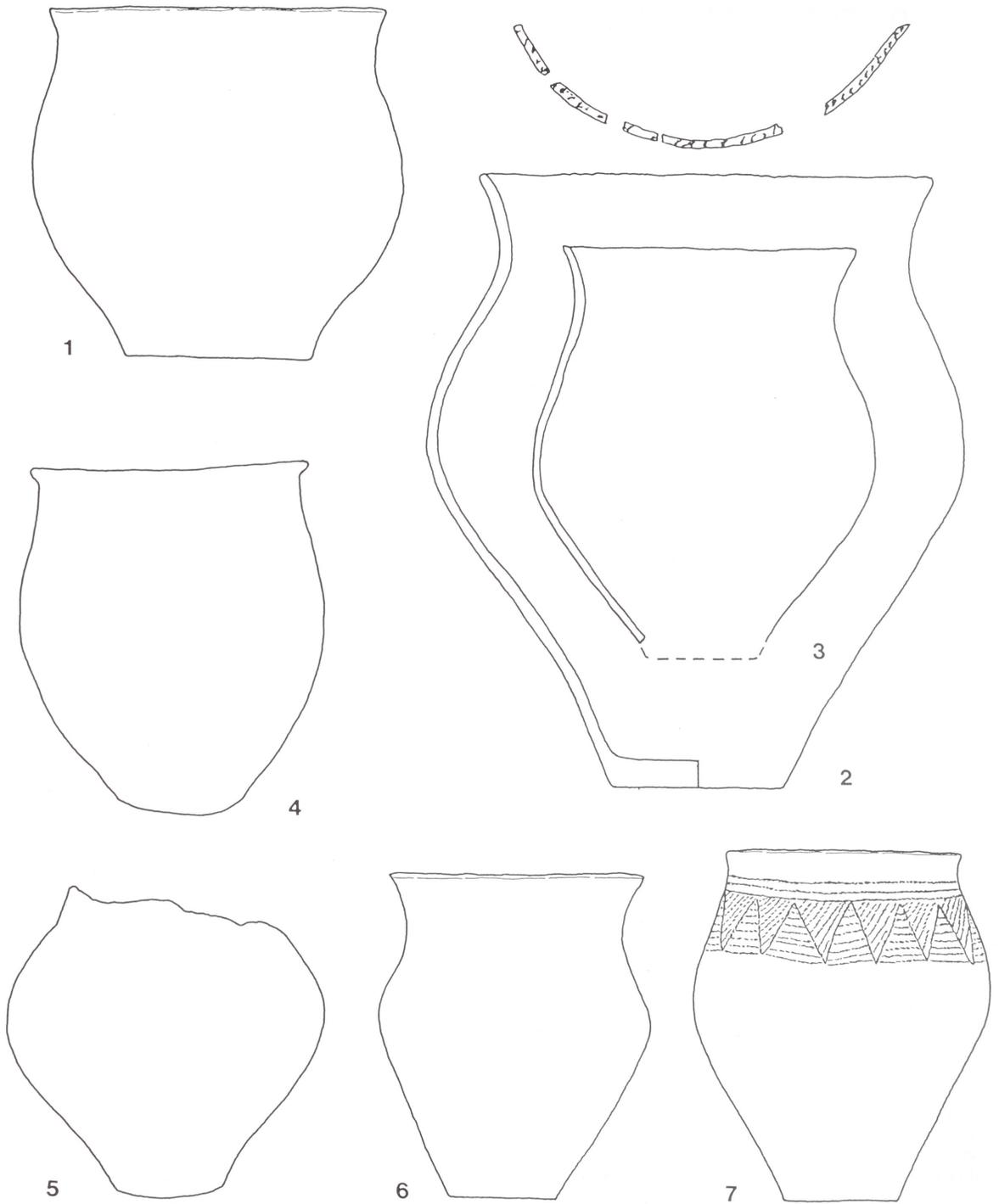


Abb. 16 „Gefäße mit deutlichem Bauchumbruch“.

- 1 Groß-Ellingen, Kr. Osterburg;
 2 Ripdorf, Ldkr. Uelzen, Gefäß 1; 3 Ripdorf, Ldkr. Uelzen, Gefäß 2; 4 Schönfeld, Kr. Perleberg, Gefäß 1;
 5 Schönfeld, Kr. Perleberg, Gefäß 2; 6 Uenglingen, Kr. Stendal;
 7 Hindenburg, Kr. Osterburg. M. 1:4.

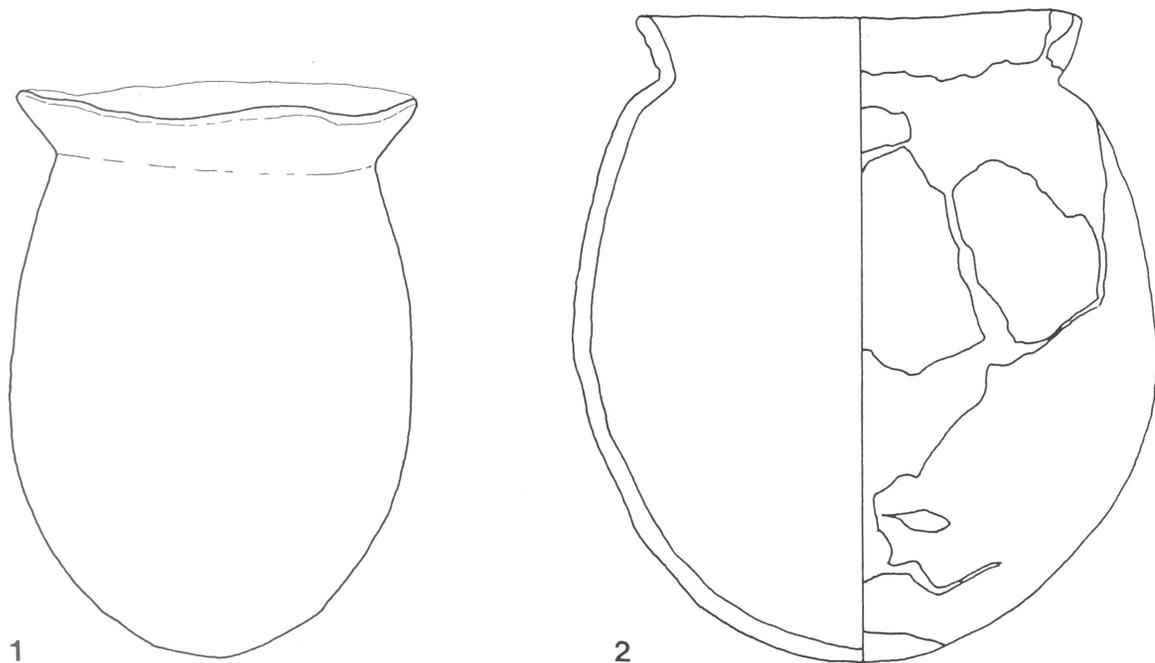


Abb. 17 „Große Becher mit Trichterrand und (fast) rundem Boden“.
 1 Eckstever, Ldkr. Verden; 2 Farven, Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Bremervörde. M. 1:4.

Ornamente dieser Art seien bereits zur Bodengrabzeit, hauptsächlich jedoch in der Obergrabzeit bekannt. Für ihn ergibt sich daher für den Metzendorfer Fund eine Datierung „frühestens in die Bodengrabzeit, mit größerer Wahrscheinlichkeit in die Obergrab- oder Dolchzeit“¹⁰⁶. STRAHL datiert den Befund aufgrund der Bestattungssitte in die frühe Bronzezeit¹⁰⁷. Schädelbestattungen sind von anderen Kulturen aus dem mitteldeutschen Raum¹⁰⁸ oder der Aunjetitzer Kultur in Böhmen¹⁰⁹ bekannt. In keinem Fall handelt es sich dort jedoch um eine von einem „Riesenbecher“ überdeckte Schädelbestattung¹¹⁰. Eine eindeutige Zuordnung des Bechers aus Metzendorf-Woxdorf kann somit nicht erfolgen. Auch über die Datierung des Urnenfriedhofs von Sande ist man sich nicht einig. Während K. TACKENBERG aufgrund der in Grab 1 beigegebenen K 6-Axt und nicht zuletzt aufgrund der Bestattungssitte eine Datierung des Sander Friedhofs „in die ältere bis mittlere Bronzezeit“ annimmt¹¹¹, postulierte SCHWANTES eine Datierung in die Obergrabzeit¹¹². Dieser Zeitansatz wurde gerade in jüngster Zeit wieder vertreten¹¹³.

106 SCHIRNIG 1972, 65.

107 STRAHL 1990, 144.

108 Baalberger Kultur, bandkeramische Kulturen, Walternienburger Kultur (WEGEWITZ 1960, 14 ff.). So auch HARCK 1972, 22.

109 HARCK 1972, 22; LICHARDUS 1979/80, 353; PAPE 1978, 147; PLEINEROVÁ 1960, 493 Abb. 5 (Grab 10).

110 Allerdings wurde in einer Siedlung der Baalberger-Kultur von BRAUNSDORF, Kr. Merseburg, ein menschlicher Schädel geborgen, der von einem 42 cm großen Trichterrand-Hochtopf überdeckt war (WEGEWITZ 1960, 14). – In Grab 10 in Blišaný bei Laun (Tschechische Republik) lag der Schädel eines Toten in einer Schale – ohne Überdeckung; PLEINEROVÁ (1960, 525 f.) ordnete diese Bestattung „dem Anfang der Aunjetitzer Kultur“ zu. In den von ihr zu diesem Fund angeführten Parallelbefunden der frühen Aunjetitzer Kultur (PLEINEROVÁ 1960, 513 ff. Abb. 22 u. 23; 526) fanden sich ansonsten immer mehrere bestattete Schädel – ohne Überdeckung. STRAHL (1990, 194) führt als Parallele einen Befund aus Glamorgan (Lancaiach-isaf), Wales, an. Hier wurde in einer Steinkiste der Schädel eines an Rachitis erkrankten Kindes gefunden (GRIFFITHS 1957, 72; 77; 88). Als Beigabe befand sich ein sogenannter „Beaker Pot“ im Grab (GRIFFITHS 1957, 72 f. Abb. 7.1).

111 TACKENBERG 1974, 37 f.

112 SCHWANTES 1936, 86.

113 STRAHL 1990, 193; Grab 1 von Sande mit seiner Becher- und Axtbeigabe hält sich ganz an die „konventionelle Bestattungssitte der [Einzelgrabkultur]“.

Die spätneolithischen „großen geschweiften Becher“ ohne plastische Halszier sollten aufgrund der Abweichungen von unseren als Riesenbecher definierten Gefäßen und ihrer Verwendung im Bestattungswesen nicht als „Riesenbecher“ bezeichnet werden¹¹⁴. Ob sie auf die Entwicklung zu den Riesenbechern des Hannoverschen Wendlandes einwirkten, sei dahingestellt.

3.2 „Gefäße mit deutlichem Bauchumbruch“ (s. Anm. 90, Abb. 16)

Die Form der in dieser Gruppe zusammengefaßten Gefäße hat weder mit Riesenbechern noch mit Bechern allgemein zu tun. Sie sind von eher „vasenähnlicher“ Gestalt. Der Bauchumbruch dieser Gefäße ist sehr ausgeprägt, im Falle von Ripdorf (Nr. 48) und Uenglingen (Nr. 50) kann man von einer deutlichen Schulterbildung reden. Das Gefäß aus Groß-Ellingen (Nr. 47) fällt aus dieser Beschreibung weitgehend heraus, da es aufgrund seiner größeren Weite als Höhe eher „topfförmig“ und gedrungen wirkt¹¹⁵. Die Höhe dieser Gefäße liegt bei ca. 28 cm¹¹⁶, somit sind sie um einiges kleiner als die Riesenbecher. Eine Ausnahme bildet das 49 cm hohe Gefäß aus Ripdorf¹¹⁷. Letzteres weist zudem eine Randverzierung auf¹¹⁸, während das Hindenburger Stück auf der Schulter eine in Furchenstichtechnik ausgeführte Dreiecksverzierung trägt¹¹⁹.

Fundumstände: Bis auf das Hindenburger Gefäß, über dessen Verwendung nichts bekannt ist¹²⁰, wurden alle hier angeführten Exemplare als Knochenbrandbehälter benutzt. In Groß-Ellingen wurden zwei Urnengräber geborgen, die beide „frei im Sand“ standen¹²¹. Grab I enthielt den mit Leichenbrand gefüllten „Großbecher (Riesenbecher)“¹²²; umgestülpt auf dem Leichenbrand lag ein unverzierter Napf und dicht darüber eine K-Axt¹²³. Aus Schönfeld stammen zwei „Riesenbecher-Brandgräber“¹²⁴, die mit Schalen abgedeckt waren; eines dieser Gräber enthielt Lanzettpfeilspitzen. Das Uenglinger Gefäß wurde zusammen mit einem unverzierten Napf auf einem aus mindestens sieben Flachgräbern bestehenden „Brandgräberfriedhof der Einzelgrabkultur“ geborgen¹²⁵. Die beiden Ripdorfer Gefäße wurden zusammen mit einem kleinen „Zonenbecher“ als Nachbestattung FNr. 14 in dem Hügelgrab Oldenstadt 28 ergraben. Der „Riesenbecher“ – von Steinen umpackt – stand aufrecht im Boden und enthielt den Leichenbrand von vier Personen¹²⁶; umgestülpt auf dem Leichenbrand befanden sich die beiden weiteren Gefäße¹²⁷.

114 So auch STRAHL 1990, 204.

115 Da es in der Literatur aber häufig zusammen mit dem Uenglinger, Hindenburger und den Schönfelder Gefäßen aufgeführt wird (BEHRENS 1969, 72; BERAN 1990, 28; WETZEL 1979, 77), soll es dieser Gruppe angefügt bleiben.

116 G R O ß - E l l i n g e n (Nr. 47): 28 cm (BERAN 1990, 90 Kat.Nr. 140b); U e n g l i n g e n (Nr. 50): ca. 25,5 cm (BERAN 1990, 123 Kat.Nr. 394a); H i n d e n b u r g (Nr. 51): ca. 28 cm (die Höhe wurde der Abbildung des Gefäßes bei BEHRENS 1969, 80, Abb. 5 f., entnommen); S c h ö n f e l d (Nr. 49): ca. 28 cm (die Höhe wurde der Abbildung des Gefäßes bei BOHM 1937, Taf. 14, 1a, entnommen); das zweite Schönfelder Gefäß ist nicht vollständig erhalten, die erhaltene Höhe beträgt ca. 24,5 cm (BOHM 1937, Taf. 14, 16a). Der zweite Becher aus R i p d o r f (Nr. 48) ist mit 33 cm nur unwesentlich größer (SCHIRNIG 1972, 63 Abb. 4; 65).

117 SCHIRNIG 1972, 63 Abb. 4; 65.

118 „ . . . durch Eindrücke gewellte[r] Rand“ (SCHIRNIG 1972, 65).

119 BEHRENS 1969, 80 Abb. 5f; BERAN 1990, 94 Kat.Nr. 171a.

120 BEHRENS 1969, 72.

121 BERAN 1990, 90 Kat.Nr. 140.

122 BEHRENS 1969, 72. BERAN (1990, 90 Kat.Nr. 140b) spricht von einem „unverzierten Riesenbecher“.

123 BEHRENS 1969, 82 Abb. 7b; 94; BERAN 1990, 90 Kat.Nr. 140b.

124 BERAN 1990, 28.

125 BEHRENS 1969, 74 Abb. 1d,e; 91 Abb. 15 oben; 94; WETZEL 1966, 49 ff., Abb. 6f–i.

126 SCHIRNIG 1972, 60; 62; 65; 68. Für das etwas kleinere, 33 cm große Gefäß folgert SCHIRNIG (1972, 65): „Folgt man dem Abgrenzungsversuch K. Stegens, der als Mindestgröße für Riesenbecher 30 cm nennt. . . so zählt das zweite Gefäß unseres Grabes ebenfalls zu den Riesenbechern.“

127 SCHIRNIG 1972, 60 ff.

Datierung: Während die chronologische Einordnung der besprochenen Gefäße keine Schwierigkeiten bereitet, so besteht doch große Unsicherheit bei ihrer kulturellen Zuweisung. BEHRENS sah in den Stücken aus Groß-Ellingen und Uenglingen allgemein einzelgrabzeitliche Gefäße¹²⁸, während G. WETZEL das Uenglinger Gräberfeld anhand eines tulpenförmigen Bechers „in die Boden- bis Obergrabzeit“ datierte, da die Keramik unverziert ist, „wohl eher in die Obergrabzeit“. Die gleiche Datierung nahm er für die Funde von Hindenburg und Groß-Ellingen an¹²⁹. In den Gefäßen von Groß-Ellingen und Uenglingen sieht er „schönfeldischen“ Einfluß und auch die Deckschalen der Gräber von Schönfeld lassen sich nach seiner Ansicht „vielleicht . . . mit Schönfelder Standbodenschalen verbinden“¹³⁰. In dieselbe Richtung geht auch BERAN, der in den „beiden Beigefäßen aus den Brandgräbern von Groß-Ellingen . . . Spätformen der Schönfelder Becher“ sieht¹³¹.

Das Verbreitungsgebiet der Schönfelder Nordgruppe schließt im Osten direkt an das Hannoversche Wendland an¹³². Die Urnengräber von Groß-Ellingen, Uenglingen und Schönfeld sowie der Fundort Hindenburg liegen in diesem Gebiet. Stratigraphische Befunde verschiedener Fundplätze deuten auf eine mögliche Zeitgleichheit von Einzelgrabkultur und Schönfelder Kultur¹³³. Verschiedene Autoren (s. Anm. 102) sehen in den Brandbestattungen der Einzelgrabkultur einen aus der Schönfelder Kultur entlehnten Brauch. Dagegen stellt WETZEL zur Diskussion, „ob nicht die Brandgräber der Einzelgrabkultur in der östlichen Altmark als Schönfelder Brandgräber aufzufassen sind“¹³⁴.

Für die Gefäße aus Groß-Ellingen, Hindenburg, Uenglingen und Schönfeld bedeutet dies die chronologische Einordnung in die (frühestens) Bodengrab- bis Obergrabzeit, eine kulturelle Zuordnung zur Einzelgrabkultur oder Schönfelder Kultur ist zur Zeit jedoch nicht möglich¹³⁵.

Zur Datierung der Ripdorfer Brandbestattung wird einerseits der kleine „Zonenbecher“¹³⁶ herangezogen, der Merkmale der Einzelgrabbecher¹³⁷, wie auch Charakteristika der Glockenbecher¹³⁸ aufweist. Seine Datierung „kann nicht vor dem Beginn des Glockenbechereinflusses liegen, der in der Bodengrabzeit beginnt und in der Obergrabzeit voll einsetzt. Das bestätigt die . . . Zeitstellung der osthannoverschen Riesenbecher, die in die ausgehende Jungsteinzeit und die frühe Bronzezeit zu stellen sind“¹³⁹. Andererseits wird also versucht, die Ripdorfer Bestattung über die „Riesenbecher“ zu datieren. „Das Riesenbechergrab . . . dürfte während der Obergrabzeit oder der Periode I der Bronzezeit in den Boden gekommen sein“¹⁴⁰. Im Gegensatz dazu lehnt STRAL die Zuweisung der Ripdorfer Gefäße zur Riesenbecher-Gruppe ab. Der kleine verzierte Becher zeige vielmehr, „daß diese Bestattung in einem Abschnitt der [Einzelgrabkultur] vorgenommen worden ist, in dem sich das Vorbild der [Glockenbecher]-Keramik auf die Gestal-

128 BEHRENS 1969, 94.

129 WETZEL 1966, 51. Ohne weitere Angaben.

130 WETZEL 1966, 51; 1979, 21; 77. Die Schalen sind abgebildet bei BOHM 1937, Taf. 14. 1b; 16b sowie bei VOIGT 1956, Taf. 27. 1b.

131 BERAN 1990, 19. – Zur Chronologie innerhalb der Schönfelder Kultur s. WETZEL 1979, 70 ff. u. 103 ff.

132 Zur Schönfelder Nordgruppe s. WETZEL 1979, bes. 65 und 66 Abb. 20.

133 WETZEL 1979, 73; 77. – Untergrab- bis Obergrabzeit; MN II/III – IV. Die Schönfelder Nordgruppe ist nach WETZEL (1979, 103) mit der Bodengrabzeit parallelisierbar und dauert auch während der Obergrabzeit an, während Hinterlassenschaften der Ammenslebener Gruppe erst etwas später, etwa ab der Obergrabzeit faßbar werden. Die mit der Untergrabzeit parallelierte Fischbeker Gruppe der Schönfelder Kultur ist in unserem Zusammenhang nicht relevant.

134 WETZEL 1979, 77.

135 Da einzelgrabzeitliche K-Äxte in den Bereich der Schönfelder Kultur exportiert wurden (WETZEL 1979, 77), ist auch im Fall des Brandgrabes von Groß-Ellingen eine Zuweisung nicht möglich. Auch die Lanzettspitzen aus einem der beiden Gräber aus Schönfeld, Kr. Perleberg, sind für eine Zuweisung nicht geeignet, da sie sowohl in der Einzelgrabkultur als auch in der Ammenslebener Gruppe der Schönfelder Kultur bekannt sind (WETZEL 1979, 58). Sie können aber einen Datierungshinweis liefern, da die Ammenslebener Gruppe erst mit der Obergrabzeit faßbar wird.

136 SCHIRNIG 1972, 66; 64 Abb. 5.

137 Die Verzierungen befinden sich nur auf dem Oberteil.

138 z. B. seine gedrungene Form und die Imitation einer Zahnstockverzierung.

139 SCHIRNIG 1972, 66.

140 SCHIRNIG 1972, 68.

„*Die Beigabe insbesondere von zwei weiteren kleinen Bechern . . . hat sich ganz an die konventionelle Bestattungssitte der [Einzelgrabkultur] gehalten*“¹⁴¹.

„Gefäße mit deutlichem Bauchumbruch“ sind ebensowenig als Riesenbecher zu bezeichnen wie die „großen geschweiften Becher“. In der Gefäßform unterscheiden sie sich erheblich von Riesenbechern, die Terminologie läßt die Bezeichnung „Becher“ für Gefäße dieser Form eigentlich nicht zu. Wie bei den geschweiften Gefäßen ist ihre Verwendung im Bestattungswesen in fast allen Fällen nachgewiesen. Im Gegensatz dazu ist für keinen der wendländischen Riesenbecher eine Nutzung als Urne belegt. Die hier behandelten Gefäße werden in das Spätneolithikum datiert. Vermutlich fanden sie zur Obergrabzeit Verwendung, ihre kulturelle Zuweisung – Einzelgrabkultur oder Schönfelder Kultur – muß vorerst unklar bleiben. Auch die Datierung entspricht derjenigen der geschweiften Becher, während unsere Riesenbecher in der Stufe 2 der Circumharzer Aunjetitz-Kultur vorkommen.

Wir haben also außerhalb unseres Arbeitsgebietes im Westen wie im Osten ein Vorkommen verschieden gestalteter, großer Gefäße, die allesamt als Urne, in einem Fall zur Abdeckung einer Schädelbestattung verwendet wurden. Beide Gefäßgruppen sind zeitgleich und werden in das Spätneolithikum datiert. Die westlich des Hannoverschen Wendlandes verbreiteten Gefäße mit geschweiftem Profil werden der Obergrabzeit der Einzelgrabkultur zugerechnet, während die östlich des Arbeitsgebietes verbreiteten Gefäße mit deutlichem Bauchumbruch entweder der Einzelgrabkultur oder aber der Schönfelder Kultur angehören können. Erst mit der frühen Bronzezeit treten im Hannoverschen Wendland massiv Riesenbecher auf, die nach der Befundlage in Siedlungszusammenhang stehen.

3.3 „Große Becher mit Trichterrand und (fast) rundem Boden“ (s. Anm. 91, Abb. 17)

Es sind lediglich zwei Gefäße dieser Art bekannt: der 38 cm hohe Becher mit Rundboden aus Farven, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Altkreis Bremervörde) (Nr. 53) sowie der eher eiförmige, 33 cm hohe Becher mit „fast rundem Boden“ aus Eckstever, Ldkr. Verden (Nr. 52). Der Rand beider Gefäße ist deutlich vom Körper getrennt, biegt trichterförmig nach außen und verläuft in beiden Fällen etwas wellig¹⁴².

Fundumstände: Über die Fundumstände des Bechers aus Eckstever ist nichts bekannt¹⁴³. Das Farvener Gefäß fand man am „nördlichen Rand der breiten Talniederung der Bever“ in ca. 80 cm Tiefe „frei im Boden“ ohne eindeutige Grubenverfärbung; „Boden- und Bauchteil waren waagrecht liegend noch in situ erhalten“¹⁴⁴.

Datierung: Das Gefäß aus Farven sieht Deichmüller am ehesten vergleichbar mit „der Gruppe der Riesenbecher aus der Einzelgrabkultur“; allerdings verweist er auch auf „Tongefäßformen der frühen Satruiper Zeit [des Frühneolithikums] Schleswig-Holsteins, die ebenfalls rundbodig sind und einen kurzen Trichterhals besitzen . . .“¹⁴⁵.

141 STRAHL 1990, 166; 168; 193. – Es sei hier nochmals auf die Ähnlichkeit der Gefäße aus Ripdorf und Uenglingen verwiesen. Für das Uenglinger Gefäß wird Schönfelder Einfluß angenommen. Beiden Bestattungen wurde ein der Form nach ähnlicher kleiner Becher beigegeben. In der Normausstattung Schönfelder Bestattungen „erscheint neben allen Leichenbrandbehältern meist ein Becher oder ein weiteres Gefäß“ (WETZEL 1979, 92). Beide Bestattungen werden in die Obergrabzeit datiert. Der Unterschied liegt in der weiteren großen Gefäßbeigabe und dem glockenbecherbeeinflussten kleinen Becher in Ripdorf. Keramik der Schönfelder Kultur ist auch aus dem Landkreis Uelzen bekannt. In Melzingen, Hügel 4, Ldkr. Uelzen, wurde Keramik der Schönfelder Kultur ergraben, die aufgrund der Stratigraphie in diesem Hügel jünger ist als Keramik der Einzelgrabkultur (WETZEL 1979, 73; 77). Ob Schönfelder Einfluß auch in Ripdorf zur Geltung kam oder ob das Uenglinger Gefäß der Einzelgrabkultur angehört, kann zur Zeit nicht geklärt werden. Eine Entflechtung der schönfeldischen/einzelgrabzeitlichen Einflüsse in Nordostniedersachsen und im Bereich der Schönfelder Kultur wäre wünschenswert.

142 DEICHMÜLLER 1959, 221; STEGEN 1954, 278, Nr. 17.

143 Bei STEGEN (1954, 278 Nr. 17) findet sich keine Erwähnung zu den Fundumständen.

144 DEICHMÜLLER 1959, 220 ff., Abb. 1 u. 3.

145 DEICHMÜLLER 1959, 221.

Trichterhals und Rundbodigkeit grenzen beide Becher von den Riesenbechern ab. Die Fundumstände des Farvener Bechers erinnern andererseits sehr an die Fundumstände der Riesenbecher des Hannoverschen Wendlandes. Eine Datierung beider Becher ist nicht möglich. Eine Ansprache als „Riesenbecher“ sollte unter den gegebenen Umständen nicht erfolgen.

4. Ergebnisse

Ausgehend von den Riesenbechern des Hannoverschen Wendlandes wurde versucht, die sogenannten „Unverzierten Riesenbecher“ einer Analyse zu unterziehen. Als „Riesenbecher“ wurden hier Gefäße mit folgenden Charakteristika bezeichnet:

Es handelt sich um Gefäße von grober Machart, mit kiesiger Magerung und einer Oberfläche, die geglättet bzw. verstrichen wurde (nicht geraut oder geschlickt). Die Größe der Riesenbecher schwankt zwischen 35 und 56 cm. Der Boden ist im Verhältnis zum Gefäßkörper sehr klein (zwischen 4,5 und ca. 11 cm). Der Randedurchmesser liegt zwischen 19 und 30 cm und ist immer kleiner als der maximale Bauchdurchmesser. Der Randbereich biegt geschwungen nach außen, die Lippe ist gerundet. Der Gefäßschwerpunkt der Riesenbecher liegt größtenteils auf halber Höhe oder im unteren Drittel des Gefäßes. Der deutliche Hals ist durch eine oder zwei Halsleisten oder durch Zapfen markiert.

Solcherart definierte Riesenbecher finden sich hauptsächlich im Hannoverschen Wendland. Die Verbreitungskarte (Abb. 6) zeigt deutlich vier Konzentrationen: 1. Hitzacker – nahe der Mündung der Jeetzel, 2. das Höhbeckgebiet – zwischen Elbe und Seege, 3. das östliche Niederungsgebiet der Lucie und 4. den Südhang des Öring (bei Teplingen und Rebenstorf). Charakteristisch ist das Vorkommen an Fluß- und Bachläufen. Während Hitzacker, der Höhbeck und auch der Öring für ihre vor- und frühgeschichtliche Besiedlung bekannt sind, dürfte mit der Lucie eine weitere Siedlungskammer hinzukommen. Außerhalb des Hannoverschen Wendlandes sind lediglich sieben Riesenbecher mit plastischen Aufsätzen am Hals bekannt geworden (Abb. 13).

Die Untersuchung der Riesenbecher des Hannoverschen Wendlandes führte zu einer Aufspaltung der Merkmalgruppe D nach Lichardus, in der unverzierte sogenannte „Riesenbecher“ und Riesenbecher mit unterschiedlicher plastischer Halsgestaltung zusammengefaßt waren. Während diese Riesenbecher aufgrund der ungenauen Definition bisher an den Übergang vom Spätneolithikum zur frühen Bronzezeit datiert wurden, wird mit der Trennung für Riesenbecher mit plastischen Aufsätzen am Hals eine Datierung in die frühe Bronzezeit (Aunjetitzer Kultur) möglich. Anhand zweier Befunde – Vietze, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, und Gerwisch, Kr. Burg – in denen je ein Riesenbecher mit Zapfen vergesellschaftet mit Aunjetitzer Keramik der Circumharzer Gruppe Stufe 2 (nach ZICH) ergraben werden konnte, wird man Riesenbecher mit Zapfen in die frühe Bronzezeit datieren müssen. In Rebenstorf, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, fanden sich in derselben Fundschicht Riesenbecher mit Zapfen, einfacher und doppelter Halsleiste. Dies deutet auf eine Zeitgleichheit von Riesenbechern mit Leisten oder Zapfen am Hals. Gestützt wird dies durch die Grabung in Hitzacker, wo ein ausgeprägter Fundhorizont der frühen Aunjetitzer Kultur nachgewiesen ist¹⁴⁶; dagegen finden sich hier kaum Überreste der Einzelgrabkultur und Schönfelder Kultur. Auch im Höhbeckgebiet wurden jüngst zahlreiche Hinterlassenschaften der Aunjetitzer Kultur nachgewiesen¹⁴⁷, ebenso in Rebenstorf¹⁴⁸.

Aufgrund des Fehlens von Leichenbrand oder Skelettresten in oder bei Riesenbechern sowie des massiven Vorkommens der Riesenbecher auf Siedlungsplätzen (vor allem in Hitzacker, aber auch in Pevestorf), läßt sich der Verwendungszweck dieser Gefäße derzeit nicht befriedigend mit einer Funktion im Grabbrauch erklären.

146 SOMMERFELD 1992, 167 ff.

147 MEYER 1991; 1993.

148 S. LAUX 1991, 83 ff.; WACHTER 1987/88, 111 ff.; bes. 115 Abb. 5. Die Riesenbecher aus Rebenstorf befinden sich ca. einen Kilometer nördlich eines „in die fortgeschrittene Phase der Aunjetitzer Kultur“ datierten Hortfundes (LAUX 1991, 86). Ein Zusammenhang zwischen diesen Riesenbechern, die ja in eine frühe Phase der Aunjetitzer Kultur datiert wurden, und dem Hortfund ist nicht anzunehmen.

Anders verhält es sich mit gänzlich unverzierten sogenannten „Riesenbechern“ (Abb. 13). Westlich des Hannoverschen Wendlandes, im Hamburger Raum und im Holsteinischen, wurden drei große geschweifte Becher geborgen, die alle im Bestattungswesen ihre Verwendung fanden. Durch die Beigaben ist es möglich, zumindest die Becher von *Mannhagen* und *Sande* der Einzelgrabkultur (Obergrabzeit) zuzuordnen. Der Becher aus *Metzendorf-Woxdorf* ist nicht eindeutig zu beurteilen.

Östlich des Hannoverschen Wendlandes, im Bereich der Schönfelder Kultur, werden gleichfalls einige Gefäße als „Riesenbecher“ bezeichnet, obwohl sie mit unseren Riesenbechern nichts gemein haben. Sie sind von eher „vasenähnlicher“ Form mit deutlichem Bauchumbruch und Schulterbildung. Anzuschließen sind zwei große Gefäße aus *Ripdorf*, Ldkr. Uelzen. In der Regel sind sie wesentlich kleiner als Riesenbecher. In fast allen Gefäßen wurde Leichenbrand nachgewiesen. Die Beigaben und Fundumstände machen eine Datierung der Befunde in die Obergrabzeit möglich. Eine eindeutige kulturelle Zuordnung zur Einzelgrabkultur oder zur zeitgleichen Schönfelder Kultur konnte bisher noch nicht erfolgen.

Folgende Unterschiede zwischen Riesenbechern mit plastischer Halsgestaltung und großen geschweiften Bechern bzw. Gefäßen mit deutlichem Bauchumbruch können herausgestellt werden:

1. Die Riesenbecher des Hannoverschen Wendlandes unterscheiden sich formal von den großen geschweiften Bechern wie auch von den Gefäßen mit deutlichem Bauchumbruch.
2. Die wendländischen Riesenbecher mit bekannten Fundumständen stammen von Siedlungsplätzen, während große geschweifte Becher und Gefäße mit deutlichem Bauchumbruch im Bestattungswesen Verwendung fanden.
3. Auffällig ist die jeweilige regionale Gruppierung: Riesenbecher mit plastischen Aufsätzen am Hals sind hauptsächlich im Hannoverschen Wendland verbreitet. Große geschweifte Becher finden sich nur westlich, Gefäße mit deutlichem Bauchumbruch hauptsächlich östlich des Wendlandes.
4. Das Auftreten der geschweiften Becher sowie der Gefäße mit deutlichem Bauchumbruch liegt zeitlich vor dem Aufkommen der Riesenbecher mit plastischen Aufsätzen am Hals.

Die Bezeichnung „Riesenbecher“ sollte nur den Riesenbechern mit plastischen Aufsätzen am Hals vorbehalten bleiben.

Für die Riesenbecher des Hannoverschen Wendlandes ist ein Zusammenhang mit der Aunjetitzer Kultur anzunehmen. Ihre formale Ähnlichkeit mit den von *ZICH* zusammengestellten Vorratsgefäßen der späten Aunjetitzer Kultur ist augenscheinlich. Beide Gefäßtypen sind sich sehr ähnlich, hauptsächlich in der Gestaltung des Bodens, der im Verhältnis zum Gefäßkörper sehr klein wirkt, sowie durch die Position der Griffleisten oder -knubben, die den Gefäßhals markieren. Trotzdem lassen sie sich unterscheiden: Bei Aunjetitzer Vorratsgefäßen liegt die maximale Bauchweite immer in der oberen Gefäßhälfte, während sie sich bei Riesenbechern in der Regel in der Mitte und in der unteren Gefäßpartie befindet.

Obwohl die Riesenbecher des Hannoverschen Wendlandes mit plastischen Leisten oder Zapfen am Hals offensichtlich an die Aunjetitzer Kultur gebunden sind, kommen sie mit Ausnahme des Gerwischer Bechers im Verbreitungsgebiet der Aunjetitzer Kultur¹⁴⁹ so gut wie nicht vor. Mit *Hitzacker* als bisher nordwestlichstem Siedlungspunkt dieser Kultur¹⁵⁰ sowie mit den jüngst bekannt gewordenen aunjetitzischen Hinterlassenschaften aus dem *Höhbeckgebiet* und *Rebenstorf* wurde die Diskussion um die Ausdehnung der Aunjetitzer Kultur angeregt. Die Einbindung der Riesenbecher des Hannoverschen Wendlandes in die Aunjetitzer Kultur unterstützt diesen Diskussionsansatz.

149 Nach *LAUX* (1991, 92) befindet sich das Zentrum der Aunjetitzer Kultur in Mitteldeutschland, während das Hannoversche Wendland als dessen „vorgelagerter Bereich“ gesehen werden muß. *ZICH* (1987, 52 ff.) sieht die Nordwestgrenze der Aunjetitzer Kultur im Braunschweiger Harzvorland.

150 *SOMMERFELD* 1992, 175.

Liste 1:

Vollständige Riesenbecher

1. Brünkendorf, Höbbeck (Mus. Vietze), Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Riesenbecher mit glatter Halsleiste, an drei Stellen lappig ausgezogen. H: 50 cm, Mündungsdm: 25 cm, Bodendm: 9 cm, max. Bauchw.: 35 cm, Bauchumbruchh: 30 cm (VOELKEL 1963, 97, Nr. 2).
2. Gedelitz, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, (Mus. Lüchow: Inv. 827): Riesenbecher mit fingertupfenverzierter Halsleiste, an drei Stellen lappig ausgezogen. H: 55 cm, Mündungsdm: 27 cm, Bodendm: 9 cm, max. Bauchw.: 32 cm (VOELKEL 1963, 97, Nr. 1; Taf. 1,4).
3. Gerwisch, Kr. Burg: Riesenbecher mit Zapfen. H: 50 cm, Mündungsdm: 22 cm, Bodendm: 13,2 cm, max. Bauchw.: 35 cm, Bauchumbruchh: 23 cm (BÖTTCHER 1982, 172 ff. Abb. 2a; MEYER 1991, 494 f. Abb. 4,1). *Abb. 10.*
4. Groß-Holzhausen, OT von Krüden, Kr. Osterburg: Riesenbecher mit doppelter Halsleiste, die untere Leiste an zwei Stellen lappig ausgezogen. H: ca. 43,5 cm, Mündungsdm: ca. 27 cm, Bodendm: ca. 10 cm, max. Bauchw.: ca. 35 cm, Bauchumbruchh: ca. 22 cm (BERAN 1990, 91 Kat.Nr. 146; Taf. 17). *Abb. 3,2.*
5. Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, (Grabung 1987, Stelle 1759): Riesenbecher mit glatter Halsleiste. H: ca. 43 cm, Mündungsdm: 19 cm, Bodendm: 8 cm, max. Bauchw.: 28 cm, Bauchumbruchh: 18 cm. *Abb. 2,3.*
6. Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, (Grabung 1988): Riesenbecher mit doppelter Halsleiste. H: ca. 35 cm, Mündungsdm: 23 cm, Bodendm: 4,5 cm, max. Bauchw.: 24 cm, Bauchumbruchh: 15 cm (mündl. Auskunft Drs. J. J. ASSENDORP, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege, Lüneburg).
7. Hitzacker-Marwedel, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Riesenbecher mit Zapfen. H: 46 cm, Mündungsdm: 24 cm, Bodendm: 10 cm, max. Bauchw.: ca. 33 cm, Bauchumbruchh: ca. 23 cm (HARCK 1972, 21; Taf. 1.1; VOELKEL 1968, 129 f., Nr. 16 Abb. 22b). *Abb. 1,1.*
8. Holtorf, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, (Becher 1, Mus. Vietze: Inv. 126): Riesenbecher mit fingertupfenverzierter Halsleiste, an vier Stellen lappig ausgezogen. H: 43 cm, Mündungsdm: 25 cm, Bodendm: ca. 9 cm, max. Bauchw.: 31 cm, Bauchumbruchh: 27 cm (STEGEN 1954, 277 bl.2.; Taf. 35.3). *Abb. 5.*
9. Holtorf, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, (Becher 2, Mus. Vietze: Inv. 127): Riesenbecher mit glatter Halsleiste. H: 38 cm, Mündungsdm: 24 cm, Bodendm: 5 cm, max. Bauchw.: 28 cm, Bauchumbruchh: 22 cm (STEGEN 1954, 277 bl.2.; Taf. 35.4). – Laut Abbildung könnte es sich auch um eine doppelte Halsleiste handeln. STEGEN (1954, 277) schreibt lediglich: „Zwischen Rand und Unterteil Wulst.“ – *Abb. 2,4.*
10. Moisingen, Ldkr. Lüneburg: Riesenbecher mit glatter Halsleiste, an drei Stellen lappig ausgezogen. H: 50 cm, Mündungsdm: 25,6 cm, Bodendm: 5,6 cm, max. Bauchw.: 32 cm, Bauchumbruchh: 24 cm (STEGEN 1954, 278 bl.11; Taf. 37.2). *Abb. 4.*
11. Rebenstorf, „Gürkenberg“, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 894): Riesenbecher mit glatter Halsleiste. H: 55 cm, Mündungsdm: 30 cm, Bodendm: 11 cm, max. Bauchw.: 39 cm, Bauchumbruchh: ca. 29 cm (GRENZ 1961, 47; Taf. 10.5; STRUVE 1955, Taf. 24.3; VOELKEL 1963, 100, Nr. 10; Taf. 1,2). *Abb. 2,5.*
12. Rullstorf, Ldkr. Lüneburg: Riesenbecher mit doppelter Halsleiste. H: 52 cm, Mündungsdm: 29,6 cm, Bodendm: ca. 5,6 cm, max. Bauchw.: 40 cm, Bauchumbruchh: 25,3 cm (unveröffentlicht; mündl. Auskunft Dr. W. GEBERS, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege, Hannover).
13. Trebel, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 959): Riesenbecher mit Zapfen. H: 49 cm, Mündungsdm: 23 cm, Bodendm: 11,5 cm, max. Bauchw.: 30 cm (VOELKEL 1963, 100, Nr. 7).
14. Vietze, Höbbeck, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Riesenbecher mit Zapfen. H: 56 cm, Mündungsdm: 29 cm, Bodendm: 11 cm, max. Bauchw.: 40 cm, Bauchumbruchh: 28 cm (VOELKEL 1968, 128 ff., Nr. 15 Abb. 22a). *Abb. 1,2.*
15. Wibbese, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Riesenbecher mit Zapfen. H: 40 cm, Mündungsdm: 19 cm, Bodendm: 7 cm, max. Bauchw.: ca. 27,6 cm, Bauchumbruchh: ca. 14 cm (VOELKEL 1968, 130, Nr. 17 Abb. 22c). *Abb. 1,3.*

Liste 2:

Riesenbecher mit plastischer Halsgestaltung im Hannoverschen Wendland

Riesenbecher mit Zapfen:

1. Hitzacker-Marwedel, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, 4 Zapfen, s. Liste 1.7. (HARCK 1972, 23; Taf. 1.1; VOELKEL 1968, 129 f., Nr. 16 Abb. 22b; die Abbildungen beider Autoren unterscheiden sich erheblich [!]). *Abb. 1,1.*
2. Pevestorf (Hasenberg), Ldkr. Lüchow-Dannenberg (MEYER 1991, 494; 498 Anm. 35).
3. Rebenstorf, „Parz. 167“, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, (Mus. Lüchow: Inv. 977). Rand-, Wandungs- und Bodenscherben, Anzahl der Zapfen nicht bestimmbar (VOELKEL 1962, 78; 1963, 101 f., Nr. 11). *Abb. 7.*
4. Trebel, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 959), 3 Zapfen, s. Liste 1.13. (VOELKEL 1963, 100, Nr. 7).

5. Vietze, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, 4 Zapfen, s. Liste 1.14. (VOELKEL 1968, 128 ff., Nr. 15 Abb. 22a). *Abb. 1,2.*
6. Wibbese, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, 2 Zapfen, s. Liste 1.15. (VOELKEL 1968, 129 f., Nr. 17 Abb. 22c). *Abb. 1,3.*

Riesenbecher mit glatter Halsleiste:

7. Bussau?, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. Randscherbe (VOELKEL 1968, 130, Nr. 18).
8. Gedelitz, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 828a). Rand-, Wandungs- und Bodenscherben (VOELKEL 1963, 97, Nr. 1a).
9. Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Grabung 1987): Stelle 1217. Oberteil eines Riesenbeckers, Mündungsdm: 26 cm. *Abb. 2,1.*
10. Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Grabung 1987): Stelle 1372. Rand- und Bodenscherben, Mündungsdm: 26 cm, Bodendm: 7 cm. *Abb. 2,2.*
11. Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Grabung 1987): Stelle 1593. Scherbe vom Halsbereich.
12. Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Grabung 1987): Stelle 1759. S. Liste 1.5. *Abb. 2,3.*
- 13–15. Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Grabung 1989/90): mind. drei Riesenbecher (ASSENDORF 1991, 49).
- 16–18. Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Grabung 1991): Randscherben von mindestens drei Riesenbechern (Bearbeitungsstand Feb. 1993).
19. Holtorf, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Vietze: Inv. 127) – Becher 2. S. Liste 1.9. (STEGEN 1954, 277 bl.2; Taf. 35.4). *Abb. 2,4.*
20. Kapern, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Vietze: oh. Inv.Nr.). Randscherbe (VOELKEL 1963, 99).
21. Liepe, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 829b). Randscherbe (VOELKEL 1963, 100, Nr. 5).
22. Ranzau, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 751). Rand-, Wandungs- und Bodenscherben, Mündungsdm: ca. 25 cm, Bodendm: 9 cm (VOELKEL 1963, 99 f., Nr. 6 Abb. 2,2).
23. Rebenstorf, „Gürkenberg“, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 894). S. Liste 1.11. (GRENZ 1961, 47; Taf. 10.5; VOELKEL 1962, 77 f., 75 Abb. 5.1; 1963, 100, Nr. 10; Taf. 1.2; STRUVE 1955, Taf. 24.3. Die Abbildungen des Riesenbeckers bei beiden Autoren unterscheiden sich erheblich voneinander. Aus STRUVES Ausführungen geht nicht hervor, welchen der Rebenstorfer Riesenbecher mit Halsleiste er abgebildet hat, doch ist anzunehmen, daß es sich um Inv. 894 handelt, da dies der einzige vollständige Riesenbecher dieser Art aus Rebenstorf ist. *Abb. 2,5.*
24. Rebenstorf, „Parz. 167“, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 972). Rand-, Wandungs- und Bodenscherben, H: ca. 50 cm, Mündungsdm: ca. 28 cm, Bodendm: 8 cm (VOELKEL 1962, 78; 1963, 101 f., Nr. 11). *Abb. 7.*
25. Rebenstorf, „Parz. 167“, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 976). Rand-, Wandungs- und Bodenscherben, Bodendm: 8 cm (VOELKEL 1962, 78; 1963, 101 f., Nr. 11). *Abb. 7.*
26. Teplingen, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 1237). H: ca. 50 cm, Mündungsdm: ca. 26 cm, Bodendm: 9 cm (VOELKEL 1963, 100 f., Nr. 9 Abb. 3,3.4).
27. Teplingen, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 1239). H: zwischen 40 und 50 cm, Bodendm: 9 cm (VOELKEL 1963, 100, Nr. 9).
28. Trebel, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 958). Riesenbeckerscherben, H: ungefähr 49 cm (VOELKEL 1963, 99 f., Nr. 7 Abb. 2,1).

Riesenbecher mit doppelter Halsleiste:

29. Groß-Holzhausen, OT von Krüden, Kr. Osterburg. S. Liste 1.4. (BERAN 1990, 91 Kat.Nr. 146; Taf. 17): Die untere Halsleiste dieses Riesenbeckers ist an zwei Stellen lappig ausgezogen. *Abb. 3,2.*
30. Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Grabung 1987): Stelle 1556. Rand-, Wandungs- und Bodenscherben, Mündungsdm: 24 cm, Bodendm: 7 cm. *Abb. 3,1.*
31. Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Grabung 1988). S. Liste 1.6.
32. Rebenstorf, „Parz. 167“, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 975). H. ca. 50 cm, Mündungsdm: ca. 30 cm, Bodendm: 8 cm (VOELKEL 1962, 78; 1963, 101 f., Nr. 11). *Abb. 7.*

Riesenbecher mit glatter Halsleiste, an drei Stellen lappig ausgezogen:

33. Brünkendorf, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Vietze). H. 50 cm, Mündungsdm: 25 cm, Bodendm: zwischen 9,7 und 10,8 cm, max. Bauchw.: 35 cm, Bauchumbruchh: 30 cm (VOELKEL 1963, 97, Nr. 2).
34. Moisingen, Ldkr. Lüneburg. S. Liste 1.10. (STEGEN 1954, 278 bl.11; Taf. 37.2). *Abb. 4.*

Riesenbecher mit fingertupfenverzierter Halsleiste, an drei bzw. vier Stellen lappig ausgezogen:

35. Gedelitz, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Lüchow: Inv. 827). H: 55 cm, Mündungsdm: 27,5 cm, Bodendm: 9,9 cm, max. Bauchw.: 32–36 cm (VOELKEL 1963, 97, Nr. 1; Taf. 1,4).

36. Holtorf, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Mus. Vietze: Inv. 126) – Becher 1. S. Liste 1.8. (STEGEN 1954, 277 bl.2; Taf. 35,3). *Abb. 5.*

Riesenbecher mit plastischer Halsgestaltung außerhalb des Hannoverschen Wendlandes:

Riesenbecher mit Zapfen:

37. Gerwisch, Kr. Burg. S. Liste 1.3. (BÖTTCHER 1982, 172 ff. *Abb. 2 u. 3*; MEYER 1991, 494 ff. *Abb. 4*; ZICH 1990, 256 mit Anm. 827, Kat.Nr. D121), *Abb. 10.*

Aus einer Siedlung von Neuenkirchen, Kr. Neubrandenburg, sollen „dem Augenschein nach bislang noch unpublizierte Gefäße vor[liegen], die möglicherweise dem gleichen Typ angehören“ (Vortrag Reiner SZCZESIAK, Neubrandenburg, auf dem Archäologenkongreß Berlin 1991) (nach MEYER 1991, 499 Anm. 36a). Dies soll hier lediglich erwähnt werden, in der Karte (*Abb. 13*) ist dieser mögliche Fundplatz nicht aufgeführt.

Riesenbecher mit glatter Halsleiste:

38. Borgdorf, Kr. Rendsburg-Eckernförde. Randscherbe, Mündungsdm: 30–32 cm (STRUVE 1955, 172 Kat.Nr. 558; Taf. 24.1; nach HARCK 1972, 24 u. 29 Anm. 25 ein „Riesenbecher mit Randwulst“). *Abb. 11.*

39. Römstedt, Ldkr. Uelzen (HARCK 1972, 29 Anm. 25). HARCK bezieht sich auf die Arbeit von W. LÜDECKE, Zur Geschichte des Kirchspiels Römstedt, Teil IV, 1962, 123 (ungedr. Manuskript, von Verf. nicht eingesehen.). Es bleibt unklar, ob es sich bei der Halsleiste des Römstedter Riesenbeckers um ein glatte, doppelte oder ausgezogene Halsleiste handelt. Daher kann das Stück an dieser Stelle nur mit Vorbehalt angeführt werden.

Der bei HARCK (1972, 29 Anm. 25) unter „Riesenbecher mit Halswulst“ aufgeführte Becher aus Brietlingen, Ldkr. Lüneburg, weist in STEGENS (1954, 278 bl.10.) Beschreibung keine Halsleiste auf.

Riesenbecher mit doppelter Halsleiste:

40. Jeersdorf 18 (Gde. Scheefel), Ldkr. Rotenburg (Wümme). Randscherbe (NELSON 1988, 162 ff.: „Typ 2“, 167, Kat.Nr. 424, Taf. 32.7). *Abb. 12, 1.*

41. Klein-Bünstorf, Ldkr. Uelzen. Maße „vermutlich“ (so STEGEN 1954, 278): H: 55–60 cm, Mündungsdm: 30 cm, max. Bauchw.: 40 cm, Bauchumbruchh: 32 cm (KEUNECKE/SCHWIEGER 1943, 77; 79 *Abb. 12*; STEGEN 1954, 278 f. bl.14, *Abb. 4.2*). *Abb. 12, 2.*

42. Magdeburg-Neue Neustadt, Kr. Magdeburg, Fpl. 11, Kieswerk, „Gelbe Lake“. Randscherbe, Mündungsdm: ca. 24 cm; am Halsumbruch von außen gebohrtes Loch, Dm: 1,0/0,5 cm (BERAN 1990, 107 Kat.Nr. 275c, Taf. 25.20). *Abb. 12, 3.*

43. Rullstorf, Ldkr. Lüneburg. S. Liste 1.12.

Unverzierte sogenannte Riesenbecher

„Große geschweifte Becher“:

44. Mannhagen, Kr. Herzogtum Lauenburg. Erhaltene H: 37 cm, rekonstruierte H: 42 cm, Mündungsdm: ca. 20 cm, Bodendm: 10 cm, max. Bauchw.: 31 cm, Bauchumbruchh: 22 cm (KERSTEN 1966, 77 f. *Abb. 2*). *Abb. 15, 1.*

45. Metzendorf-Woxdorf, Ldkr. Harburg. Erhaltene H: 36,4 cm, rekonstruierte H: 42,5 cm, Mündungsdm: 24 cm, Bodendm: ca. 10 cm, max. Bauchw.: 26,5 cm, Bauchumbruchh: ca. 22 cm; unter Rand: Lochreihe; auf Gefäßkörper: unregelmäßig verteilte Einzeleinstichverzierung (WEGEWITZ 1960, 6 ff. *Abb. 2*; Taf. 1; STRAHL 1990, Kat.Nr. 373; Taf. 13.4). *Abb. 15, 2.*

46. Grab 5 von Sande, Hamburg-Lohbrügge, Stadt Hamburg. H: 41 cm, Mündungsdm: 27 cm, Bodendm: 8 cm, max. Bauchw.: 32 cm, Bauchumbruchh: ca. 22 cm (SCHWANTES 1936, 79 ff.; bes. 80 u. 89 f. Taf. 1,6 u. 2,4). *Abb. 15, 3.*

„Gefäße mit deutlichem Bauchumbruch“:

47. Groß-Ellingen, Kr. Osterburg, Grab I. H: 28 cm, Mündungsdm: 17 cm, Bodendm: 14,8 cm, max. Bauchw.: ca. 30 cm, Bauchumbruchh: ca. 15 cm (BEHRENS 1969, 82 *Abb. 7b*; 98, Nr. 12; BERAN 1990, 90 Kat.Nr. 140b). *Abb. 16, 1.*

48. Ripdorf, Grabhügel Oldenstadt 28, Ldkr. Uelzen, 2 Gefäße. Gefäß 1: H: 49 cm, Mündungsdm: ca. 37 cm, Bodendm: 13,8 cm, max. Bauchw. 43 cm, Bauchumbruchh: ca. 28 cm; Gefäß 2: H: ca. 33 cm, Mündungsdm: 24 cm, Bodendm: ca. 9 cm, max. Bauchw.: ca. 28 cm, Bauchumbruchh: ca. 16 cm (SCHIRNIG 1972, 60 ff.). *Abb. 16, 2, 3.*

49. Schönfeld, Kr. Perleberg, 2 Gefäße. Gefäß 1: H: 27,6 cm, Mündungsdm: 22 cm, Bodendm: 10 cm, max. Bauchw.: 24,4 cm, Bauchumbruchh: ca. 15 cm; Gefäß 2: erhaltene H: 24,5 cm, Bodendm: ca. 8,5 cm, max. Bauchw.: ca. 25 cm, Bauchumbruchh: ca. 14,4 cm (BERAN 1990, 28; BOHM 1937, 27, Taf. 14.1–5, 15–16; VOIGT 1956, 122, Taf. 27). *Abb. 16, 4, 5.*

50. Uenlingen, Kr. Stendal. H: 25,6 cm, Mündungsdm: 20,5 cm, Bodendm: 8,6 cm, max. Bauchw.: 22 cm, Bauchumbruchh: ca. 14 cm (BEHRENS 1969, 74 Abb. 1d,e, 98, Nr. 30.; BERAN 1990, 28, 123 f. Kat.Nr. 394a). *Abb. 16, 6.*

Gefäßen dieser Form ist auch der furchenstichverzierte Becher aus

51. Hindenburg, Fpl. 7, Kr. Osterburg (BEHRENS 1969, 80 Abb. 5 f., 98, Nr. 16; BERAN 1990, 94 Kat.Nr. 171a), anzufügen. H: 28 cm, Mündungsdm: 19 cm, Bodendm: 9,2 cm, max. Bauchw.: 24 cm, Bauchumbruchh: ca. 16 cm. *Abb. 16, 7.*

„Große Becher mit Trichterrand und (fast) rundem Boden“:

52. Eckstever, Ldkr. Verden. H: 33 cm, Mündungsdm: 21,7 cm, Bodendm: 5,2 cm („fast runder Boden“), max. Bauchw.: 23,2 cm, Bauchumbruchh: 15 cm (STEGEN 1954, 278 bl.17, Taf. 37.1). *Abb. 17, 1*

53. Farven, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Altkreis; Bremervörde). H: 37,8 cm, Mündungsdm: 26 cm, Bodendm: 18,4 cm, max. Bauchw.: 34,2 cm, Bauchumbruchh: ca. 18,4 cm (DEICHMÜLLER 1959, 220 ff. Abb. 2). *Abb. 17, 2.*

LITERATUR:

ASSENDORP, Jan Joost, 1991: *Bronzezeitliche Besiedlung in Hitzacker*. – Archäologie in Deutschland 3, 1991, 49–50.

BEHRENS, Hermann, 1969: *Die Einzelgrabkultur im nördlichen Mitteldeutschland und in der Altmark*. – Die neolithischen Becherkulturen im Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen. Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 24, 1969, 71–100.

BERAN, Jonas, 1990: *Funde der Einzelgrabkultur im Bezirk Magdeburg*. Neolithische Studien IV. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Wissenschaftliche Beiträge 1990/6 (L 21). Halle 1990.

BILLIG, Gerhard, 1962/63: *Frühbronzezeitliche Funde der Niederlausitz und ihre Stellung innerhalb der Aunjetitzer Kultur*. – Alt-Thüringen 6, 1962/1963, 246–273.

BÖTTCHER, Gert, 1982: *Ein „Gefäßdepot“ der Aunjetitzer Kultur aus Gerwisch, Kr. Burg*. – Ausgrabungen und Funde 27, 1982, 172–175.

BOHM, Waldtraut, 1937: *Die Vorgeschichte des Kreises Westprignitz*. Leipzig 1937.

COBLENZ, Werner, 1954: *Keramik mit Knoviser Anklängen aus dem Voigtland*. – Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege für 1952, 1954, 337–392.

DEICHMÜLLER, Jürgen, 1959: *Ein neolithischer Becher aus Farven, Kr. Bremervörde*. – Die Kunde NF 10, 1959, 220–223.

FISCHER, Ulrich, 1951: *Kulturbeziehungen des Schönfelder Kreises im Elbegebiet. Zugleich ein Beitrag zur relativen Chronologie der Saaleschnurkeramik*. – Archaeologia Geographica 2, 1951, 65–75.

GRENZ, Rudolf, 1961: *Die slawischen Funde aus dem Hannoverschen Wendland*. Göttinger Schriften 2. Neumünster 1961.

GRIFFITHS, W. E., 1957: *The Typology and Origins of Beakers in Wales*. – Proceedings of the Prehistoric Society, New Series 23, 1957, 57–90.

HARCK, Ole, 1972: *Der Riesenbecher von Hitzacker*. – Hannoversches Wendland 3, 1972, 21–30.

JACOB-FRIESEN, Karl Hermann, 1939: *Einführung in Niedersachsens Urgeschichte*. – Darstellungen aus Niedersachsens Urgeschichte 1 (Steinzeit). Hildesheim/Leipzig 1939.

KERSTEN, Karl, 1966: *Ein spätleolithischer Riesenbecher aus Mannhagen, Kr. Herzogtum Lauenburg*. – Offa 23, 1966, 77–78.

KEUNEKE, Heinrich/SCHWIEGER, Heinrich, 1943: *Spätkaiserzeitliche Langhäuser bei Klein-Bünstorf, Kreis Uelzen*. – Die Kunde 11, 1943, 59–88.

KÜHN, H. J., 1979: *Das Spätleolithikum in Schleswig-Holstein*. – Offa-Bücher 40. Neumünster 1979.

LANGENHEIM, Kurt, 1935: *Die Tonware der Riesensteingräber in Schleswig-Holstein*. – Veröffentlichungen der Schleswig-Holsteinischen Universitäts-Gesellschaft, Reihe II, Nr. 2. Neumünster 1935.

LANTING, J. N., 1973: *Laat-Neolithicum en vroege Bronstijd in Nederland en N. W.* – Duitsland: continue ontwikkelingen. – Palaeohistoria 15, 1973, 215–317.

LAUX, Friedrich, 1973: *Neolithische Brandbestattungen aus der Lüneburger Heide*. – Die Kunde NF 24, 1973, 75–96.

- LAUX, Friedrich, 1991: *Der frühbronzezeitliche Hortfund von Rebenstorf, Gem. Lübbow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg*. – W. JÜRRIES (Hrsg.), Beiträge zur Archäologie und Geschichte Nordostniedersachsens (Festschrift B. Wachter). Schriftenreihe des Heimatkundlichen Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg 8. Lüchow 1991, 83–94.
- LICHARDUS, Jan, 1979/80: *Zum Problem der Riesenbecher und der frühen Bronzezeit im Hessischen Bergland*. – Fundberichte aus Hessen 19/20, 1979/80, 327–368.
- MEYER, Michael, 1991: *Eine Aunjetitzer Tasse von Restorf, Kr. Lüchow-Dannenberg – Gedanken zur Nordwestperipherie der Aunjetitzer Kultur*. – Archäologisches Korrespondenzblatt 21, 1991, 491–499.
- MEYER, Michael, 1993: *Pevestorf 19. Ein mehrperiodiger Fundplatz im Landkreis Lüchow-Dannenberg*. – Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 40. Oldenburg 1993.
- MÜLLER, Detlef W., 1982: *Die späte Aunjetitzer Kultur des Saalegebietes im Spannungsfeld des Südostens Europas*. – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 65, 1982, 107–127.
- NELSON, Hildegard, 1988: *Zur inneren Gliederung und Verbreitung neolithischer Gruppen im südlichen Niederelbegebiet*. – BAR International Series 459. Oxford 1988.
- PAPE, Wolfgang, 1978: *Bemerkungen zur relativen Chronologie des Endneolithikums am Beispiel Südwestdeutschlands und der Schweiz*. – Tübinger Monographien zur Urgeschichte 3. Tübingen 1978.
- PLEINEROVÁ Ivana, 1960: *Únětické pohřebiště a osada v Blšanech u Loun (Gräberfeld und Siedlung der Aunjetitzer Kultur von Blšany bei Laun)*. – Památky Archeologické 51, 1960, 488–526.
- SCHIRNIG, Heinz, 1972: *Brandbestattung in einem Riesenbecher bei Ripdorf, Kreis Uelzen*. – Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 7, 1972, 60–68.
- SCHWANTES, Gustav, 1936: *Der neolithische Urnenfriedhof von Sande*. – Festschrift zur Hundertjahrfeier des Museums vorgeschichtlicher Altertümer in Kiel. Neumünster 1936, 79–92.
- SOMMERFELD, Christoph, 1992: *Archäologische Ausgrabungen «Hitzacker-See» – Übersicht über die wichtigsten Funde und Befunde der Kampagne 1991 – kein Vorbericht*. – Hannoversches Wendland 13, 1992, 167–186.
- STEGEN, Kurt, 1954: *Der nordwestdeutsche Riesenbecher der jüngeren Steinzeit*. – Germania 32, 1954, 269–284.
- STRAHL, Erwin, 1990: *Das Endneolithikum im Elb-Weser-Dreieck*. – Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 36. Hildesheim 1990.
- STRUVE, Karl W., 1955: *Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein und ihre kontinentalen Beziehungen*. – Neumünster 1955.
- TACKENBERG, Kurt, 1974: *Die jüngere Bronzezeit in Nordwestdeutschland. Teil II: Die Felsgesteingeräte*. – Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 19F. Hildesheim 1974.
- UENZE, Otto, 1961: *Neue Riesenbecher aus Nordhessen*. – Fundberichte aus Hessen 1, 1961, 1–9.
- VOELKEL, Gerhard, 1962: *Der Öring im Kreise Lüchow-Dannenberg, sein Fund- und Siedlungshorizont*. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 31, 1962, 70–91.
- VOELKEL, Gerhard, 1963: *Riesenbecher aus dem Kreise Lüchow-Dannenberg*. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 32, 1963, 97–104.
- VOELKEL, Gerhard, 1968: *Weitere Riesenbecher aus dem Kreis Lüchow-Dannenberg*. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 37, 1968, 128–130.
- VOIGT, Theodor, 1956: *Bemerkenswerte spätneolithische Brandgrabfunde von Biederitz, Kreis Burg*. – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 40, 1956, 109–127.
- WACHTER, Berndt, 1987/88: *Deichprofile, Dendrodaten und Aunjetitzer Hortfund. Aus dem Bericht der archäologischen Denkmalpflege für die Jahre 1987/88*. – Hannoversches Wendland 12, 1987/88, 107–116.
- WEGEWITZ, Willi, 1960: *Eine Schädelbestattung der Einzelgrabkultur*. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 29, 1960, 6–17.
- WETZEL, Günter, 1966: *Die neolithische Besiedlung der Altmark*. – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 50, 1966, 33–60.
- WETZEL, Günter, 1979: *Die Schönfelder Kultur*. – Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 31. Berlin 1979.
- ZICH, Bernd, 1987: *Zur Nordwestgrenze der Aunjetitzer Kultur*. – Praehistorische Zeitschrift 62, 1987, 52–77.
- ZICH, Bernd, 1990: *Studien zur regionalen und chronologischen Gliederung der nördlichen Aunjetitzer Kultur*. – Ungeedr. Dissertation, Freie Universität Berlin. Berlin 1990 (im Druck).

Abbildungsnachweise:

Abb.

- | | | | |
|------|----------------------------|------|---------------------------------------|
| 1,1 | HARCK 1972, Taf. 1.1 | 14 | BÖTTCHER 1982, 174 Abb. 2b, Abb. 3a-c |
| 1,2 | VOELKEL 1968, 129 Abb. 22a | 15,1 | KERSTEN 1966, 78 Abb. 2 |
| 1,3 | VOELKEL 1968, 129 Abb. 22c | 15,2 | STRAHL 1990, Taf. 13.4 |
| 2,4 | STEGEN 1954, Taf. 35.4 | 15,3 | SCHWANTES 1936, 90 Taf. 2.4 |
| 2,5 | VOELKEL 1962, 75 Abb. 5.1 | 16,1 | BEHRENS 1969, 82 Abb. 7b |
| 3,2 | BERAN 1990, Taf. 17 | 16,2 | SCHIRNIG 1972, 63 Abb. 4 |
| 4 | STEGEN 1954, Taf. 37.2 | 16,3 | SCHIRNIG 1972, 63 Abb. 4 |
| 5 | STEGEN 1954, Taf. 35.3 | 16,4 | BOHM 1937, Taf. 14.1a |
| 8 | VOELKEL 1963, 104 Abb. 5 | 16,5 | BOHM 1937, Taf. 14.16a |
| 9 | VOELKEL 1968, 129 Abb. 22a | 16,6 | BEHRENS 1969, 74 Abb. 1e |
| 10 | BÖTTCHER 1982, 174 Abb. 2a | 16,7 | BEHRENS 1969, 80 Abb. 5f |
| 11 | STRUVE 1955, Taf. 24.1 | 17,1 | STEGEN 1954, Taf. 37.1 |
| 12,1 | NELSON 1988, Taf. 32.7 | 17,2 | DEICHMÜLLER 1959, 222 Abb. 2 |
| 12,2 | STEGEN 1954, 279 Abb. 4.2 | | |
| 12,3 | BERAN 1990, Taf. 25.20 | | |

Alle übrigen Verf.

Anschrift der Verfasserin:

Andrea Moser M.A.

Katzhagen 8

D-31319 Sehnde